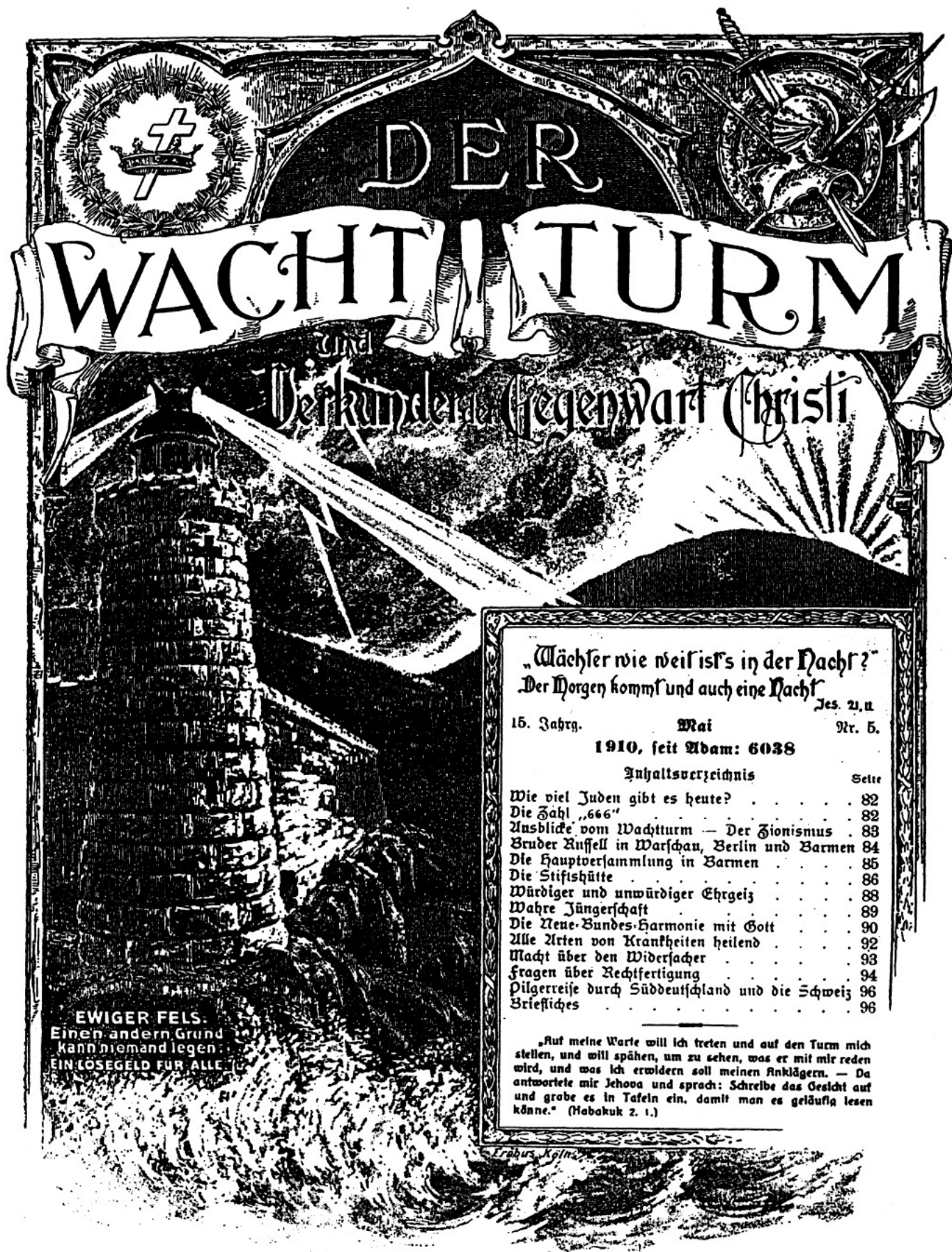




EWIGER FELS.
Einen andern Grund
kann niemand legen:
EIN LOSEGELD FÜR ALLE.

„Wächter wie weiß ich's in der Nacht?“
Der Morgen kommt und auch eine Nacht

Jes. 21, 11

15. Jahrg.

Mai

Nr. 5.

1910, seit Adam: 6038

Inhaltsverzeichnis

Seite

Wie viel Juden gibt es heute?	82
Die Zahl „666“	82
Ausblick vom Wachturm — Der Zionismus	83
Bruder Russell in Warschau, Berlin und Barmen	84
Die Hauptversammlung in Barmen	85
Die Stiftshütte	86
Würdiger und unwürdiger Ehrgeiz	88
Wahre Jüngerschaft	89
Die Neue Bundes-Harmonie mit Gott	90
Alle Arten von Krankheiten heilend	92
Macht über den Widersacher	93
Fragen über Rechtfertigung	94
Pilgerreise durch Süddeutschland und die Schweiz	96
Briefliches	96

„Auf meine Warte will ich treten und auf den Turm mich stellen, und will spähen, um zu sehen, was er mit mir reden wird, und was ich erwidern soll meinen Anklägern. — Da antwortete mir Jehova und sprach: Schreibe das Gesicht auf und grabe es in Tafeln ein, damit man es geäußert lesen könne.“ (Habakuk 2. 1.)

„Auf der Erde herrscht Bedrängnis der Nationen in Ratlosigkeit: bei brausendem Meer und Wasserwogen (wegen der Kaitosen, Unzufriedenen): die Menschen verjähren vor Furcht und Erwartung der Dinge, die über den Erdbreis (die menschliche Gesellschaft) kommen; denn die Kräfte der Himmel (der Einfluss, die Macht der Kirchen) werden erschüttert. Wenn ihr dies gesehen habt, erkennet, daß das Reich Gottes nahe ist. Bildet auf und hebt eure Häupter empor, weil eure Erlösung naht.“ (Luk. 21, 25—28, 31.) „Seine Blicke (Gerichte) erleuchten den Erdbreis: . . . so lernen Gerechtigkeit die Bewohner des Landes.“ (Ps. 97, 4; Jes. 26, 9.)

Diese Zeitschrift und ihre heilige Mission

„Der Wachturm“ verteidigt die einzig wahre Grundlage christlicher Hoffnung — die Verheißung durch das teure Blut des Menschen Christus Jesus, der sich selbst gab zum Lösegeld (als entsprochenden Kaufpreis, als Erlös) für alle. (1. Petr. 1, 19; 1. Tim. 2, 6.) Auf diese feste Grundlage mit dem Golde, dem Silber und den Edelsteinen (1. Kor. 3, 11—16; 2. Petr. 1, 5—11) des göttlichen Wortes aufbauend; ist es seine weitere Aufgabe, „alle zu erleuchten, welches die Verwaltung des Geheimnisses ist, das . . . verborgen war in Gott, . . . auf das jetzt . . . durch die Versammlung (Herauswahl) kundgetan werde die gar mannigfaltige Weisheit Gottes“ — welches in anderen Geschlechtern den Söhnen der Menschen nicht kundgetan worden, wie es jetzt geoffenbart ist. (Eph. 3, 5—9, 10.) „Der Wachturm“ steht fest von jeder Seite und jedem menschlichen Glaubensbekenntnis und ist daher um so mehr befreit, sich mit all seinen Äußerungen gänzlich dem in der heiligen Schrift geoffenbarten Willen Gottes in Christus zu unterlegen. Er hat deshalb aber auch die Freiheit, alles, was irgend der Herr gesprochen, läßt und rückhaltlos zu veröffentlichen — sowohl die göttliche Weisheit als das beglückende Verständnis geschenkt. Seine Haltung ist nicht dogmatisch anmaßend, aber voller Zupfstock; wir wissen, was wir behaupten, indem wir uns in unbedingtem Glauben auf die klaren Verheißungen Gottes stützen. Es wird deshalb nichts in den Spalten des „Wachturms“ erscheinen, das wir nicht als Ihm wohlgefällig erkennen können — das nicht Seinem Wort entspricht und zu Seiner Rinder Förderung in Gnade und Erkenntnis taugt. Wir möchten nun unsere Leser dringend ersuchen, den ganzen Inhalt dieser Zeitung am unfehlbaren Prüffstein — am göttlichen Wort — zu prüfen, aus dem wir rettliche Zitate vorführen.

Was die heilige Schrift und deutlich lehrt

Die „Kirche“ („Versammlung“, „Herauswahl“) ist der „Tempel des lebendigen Gottes“ — ein besonderes „Wort seiner Hände“. Der Aufbau dieses Tempels hat während des ganzen Evangeliumzeitalters seinen stetigen Fortgang genommen von der Zeit an, da Christus zum Erlöser der Welt und zugleich zum Odstein dieses Tempels geworden ist, durch welchen, wenn vollendet, die Segnungen Gottes auf „alles Volk“ kommen sollen. (1. Kor. 3, 16, 17; Eph. 2, 20—22; 1. Mose 28, 14; Gal. 3, 29.) Mittlerweile werden die an das Verheißungsoffer Christi Glaubenden und Gott-Gemeinen als „Bausleine“ behauen und poliert, und wenn der letzte dieser „lebendigen, ausgewählten und löstlichen Steine“ zubereitet ist, wird der große Baumeister dieselben in der ersten Auferstehung alle vereinigen und zusammenfügen; und der dann vollendete Tempel wird mit seiner Herrlichkeit erfüllt werden und während des ganzen Tausendjahrstages als Versammlung- und Vermittlungsort zwischen Gott und den Menschen dienen. (Offenb. 18, 5—8.)

Die Grundlage aller Hoffnung, sowohl für die Kirche, als auch für die Welt, liegt in der Tatsache, daß „Christus Jesus durch Gottes Gnade den Tod schmedete für je d e r m a n n (als Lösegeld für alle)“, und daß er „das wahrhaftige Licht“ sein wird, „welches jeden in die Welt kommenden Menschen erleuchtet“ — „zu seiner Zeit“. (Hebr. 2, 9; Joh. 1, 9; 1. Tim. 2, 6.)

Der Kirche, der Herauswahl, ist verheißen, daß sie ihrem Herrn gleich gemacht werden soll und ihn sehen wird, wie er ist, als „Teilhaberin der göttlichen Natur“ und „Miterbin seiner Herrlichkeit“. (1. Joh. 3, 2; Joh. 17, 24; Röm. 8, 17; 2. Petr. 1, 4.)

Die gegenwärtige Aufgabe der Kirche ist die Hervorbringung und Zubereitung der Heiligen für ihren zukünftigen Dienst — als Könige und Priester des kommenden „Goldaltars“; sie sind Gottes Zeugen gegenüber der Welt und sollen bestritt sein, in Gnade, in Erkenntnis und Tugend heranzuwachsen. (Eph. 4, 12; Matth. 24, 14; Offenb. 1, 6; 20, 6.)

Die Hoffnung der Welt liegt in den ihr verheißenen Segnungen der Erkenntnis der Heiligkeit, welche allen Menschen widerfahren sollen — während des 1000jährigen Königreichs Christi — wo für die Willigen und Gehoramen durch ihren Erleider und dessen verherrlichte Kirche (Herauswahl) alles wiedergebracht werden soll, was durch Adam verloren ging — wo aber auch alle harnadig Böswilligen v e r t i l g t werden sollen. (Hep. 3, 19—23; Jer. 35.)

G. T. Russell, Reaktor der englischen Originals *The Watch Tower, Brooklyn, N. Y., U. S. A.*

Diese monatlich 16 Seiten stark erscheinende Zeitschrift ist direkt vom Verlag zu beziehen und kostet jährlich unter Vorausbezahlung 2 Mk. (R. 2,40; Fr. 2,50; Dollar 0,50).

Bestellungen und Korrespondenzen sind zu adressieren an die Wachturm-, Bibel- und Traktat-Gesellschaft, Unterdennerstr. 76, Barmen, Deutschland.

In Amerika: WATCH TOWER BIBLE AND TRACT SOCIETY, 13—17 5th St., Brooklyn Tabernacle, Brooklyn, N. Y.

Zweige in London, England; Orebro, Schweden; Aristantia, Norwegen; Kopenhagen, Dänemark; Melbourne, Australien.

Begründungsbedingungen für arme Kinder Gottes

Diejenigen Blutsforcher, welche aus Gründen wie Unglück, Altersschwäche oder einem Leiden nicht instand sind, den Abonnementspreis zu bezahlen, erhalten den Wachturm umsonst zugesandt, wenn sie und jedes Jahr der Postkarte ihrer Lage mitteilen und ihn verlangen. Es ist uns nicht nur recht, sondern sehr lieb, daß alle solche ihn beständig erhalten und mit den Schriftstudien in Verbindung bleiben.

Probenummern senden wir gerne an und angegebene Adressen von christlich gesinnten Leuten.

Außer dieser Deutschen und der Englischen Ausgabe erscheint auch eine Französische, Schwedische und Dänische Ausgabe.

„Aus dem jüdischen Jahrbuch, das jetzt in London erschienen ist, sind einige Zahlen von Interesse. Die jüdische Gesamtbevölkerung der Welt zählt nach der Statistik 11 625 656 Köpfe; davon entfallen allein auf Europa 8 892 019. An der Spitze der europäischen Länder steht die jüdische Bevölkerung Russlands, die 5 082 842 Seelen beträgt. Österreich hat 1 233 112, Ungarn 851 378, Deutschland 607 862, die Türkei 282 277, Rumänien 250 000, Großbritannien und Irland 240 546, Holland 103 000. In Frankreich zählt man nur 95 000 Juden, und in Spanien, das vor den großen Judenverfolgungen eine jüdische Bevölkerung von vielen Hunderttausenden zählte, nur noch 4000. Interessant ist die statistische Zusammenstellung, die den Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung in den größten Städten zusammenstellt. An der Spitze steht Jerusalem mit 55 von 100; es folgen Lodz mit 47,5 Proz., Odesa mit 33,75 und Warschau mit 33,36 Proz. An vierter Stelle steht Newyork mit 26,8 Proz. vor Pest mit 23 Proz. Wiens jüdische Bevölkerung beträgt 8,75 Proz. der Gesamtbevölkerung. In Deutschland steht Frankfurt mit 8,15 Proz. an der Spitze. In Berlin zählt man 4,85 Proz., in Chicago 3,58, in Hamburg nur 2,34 und in London nur 2,28 Proz. In Paris beträgt der Prozentsatz 2,07,

und noch geringer ist er in Rom, wo die jüdische Bevölkerung mit 1,51 Proz. angegeben wird. Brüssel zählt 1,16, die geringste Zahl unter den europäischen Hauptstädten aber zeigt Petersburg mit nur 0,83 Proz.“ — „Römisches Jg“, Febr. 1910.

Off. 13: VI CARIVS FILII DEI = 666

Die „Schlesische Volkszeitung“ führt aus, daß ihr nicht bekannt ist, daß die Tiara des Papstes jemals die Inschrift VICARIVS FILII DEI gehabt habe, und fügt hinzu, daß die Inschrift der Krone nur „Corona regni de manu Dei“ und „Diadema imperii de manu Petri“ gelautet habe. Dem entgegen sei auf nachstehende Zeugnisse verwiesen: „M. De Lattl, ein früherer katholischer Priester, der vier Jahre in Rom zubrachte, sagt, daß er die dreifache Krone mit der Inschrift „VICARIVS FILII DEI“ im Museum des Vatikans öfters gesehen habe. Das erste Wort „VICARIVS“ stehe an der ersten, oberen Krone der dreifachen Einteilung, das zweite Wort „FILII“ an der zweiten, während das Wort „DEI“ sich am unteren Teil der dreifachen Krone befinde. Er erklärt ferner, daß die zwei ersten Worte aus dunkelfarbigen Edelsteinen gebildet seien, während das Wort „DEI“ vollständig aus Diamanten bestehe. Reverend B. Hoffmann erklärt ebenfalls, daß er während eines Studienaufenthaltes in Rom gerade diese Krone gesehen habe. In einem schriftlichen Zeugnis sagt er darüber folgendes: „Dies soll bezeugen, daß ich im Jahre 1828 in Bayern geboren und in München erzogen wurde und zwar römisch-katholisch. In den Jahren 1844 und 45 war ich Student fürs Priesteramt im Jesuitenkollegium in Rom. Während des Ostergottesdienstes im Jahre 1845 trug Papst Gregor XVI. eine dreifache Krone mit der aus Edelsteinen zusammengesetzten Inschrift „VICARIVS FILII DEI“. Es wurde uns gesagt, daß 100 Diamanten in dem einen Worte „DEI“ seien; die anderen Worte aber beständen aus anderen sehr kostbaren Edelsteinen dunkler Farbe. Auf jeder Krone war ein Wort, und nicht alle in einer Reihe. In jenem Gottesdienste war ich anwesend, ich sah die Krone deutlich und betrachtete sie genau. Ich habe obiges Zeugnis gegeben auf Wunsch, weil manche leugnen, daß der Papst je eine solche Krone getragen habe. Aber ich weiß es, denn ich habe sie auf seinem Haupte gesehen.“ (Eingefandt.)

Wir empfehlen eifrig ein sorgfältiges Lesen der Schriftstudien: Millenniumstages-Anbruch.

Band 1—5 kosten dem Wachturm Leser pro Band nur Mk. 1,20 franco, oder Dollar 0,25; oder Fr. 1,40; oder nach dem Auslande 30 Pfg. mehr. (Preis für Nichtabonnenten 1,50 und Porto.) Arme erhalten sie, einen nach dem andern, selbstlos. Erschienen sind: in Englisch 6 Bände, in Deutsch 5 B., in Schwedisch 2, 1, 2, 3 u. 5, in Dänisch-Norwegisch 3 B., in Französisch 2 B., in Griechisch 3 B. und 1 in Italienisch, Holländisch, Spanisch, Ungarisch und Polnisch. 3000 000 Exemplare des ersten Bandes sind bereits verbreitet, und täglich wächst die Nachfrage.

Band 1. — Der Plan der Zeitalter. — Dieser Band ist besonders dazu bestimmt, den göttlichen Plan deutlich zu machen. Er beginnt damit, dem Leser den Glauben an Gott zu befestigen, und an die Bibel als die göttlich inspirierte Offenbarung. Er verfolgt den darin geoffenbarten herrlichen Plan und zeigt, welche Teile dieses Planes vollendet sind, und welche noch während des Millenniumstages vollendet werden müssen, unter welchen Regeln und zu welchem Zweck. — 300 Seiten. In Wachturm-Format, 80 Seiten, Zoll. 0,10; 40 Pfg.; 45 Heller; 50 Cent; 10 Exemplare Mk. 2,40; R. 3; Fr. 3,50.

Band 2. — Die Zeit ist herbeigekommen. — Solche die das segensreiche Werk des Millenniums (Band 1) würdigen gelernt haben, sind bereit zu lernen, was Gott in betreff der Zeit und Zeitpunkte in seinem Wort geoffenbart hat — was dieser Band darstellt. Er bietet eine vollständige Bibelchronologie; behandelt die Art und Weise der Wiederkunft unsers Herrn; den Menschen der Sünde, den Antichrist; der Erde großes Jubiläum, Christi Königreich usw. — 360 Seiten.

Band 3. — Dein Reich komme! — Dieser Band handelt von den prophetischen Zeitabschnitten des Daniel und der Offenbarung: den 2300 Tagen, den 1260 Tagen, den 1335 Tagen; dem Wert der jetzt voranschreitenden Ernte; der Niederlage der Gnade Gottes für Israel; der großen Pyramide und ihrer wunderbaren Übereinstimmung mit dem prophetischen Zeugnis usw. — 360 Seiten.

Band 4. — Der Tag der Rache. — Hierin wird gezeigt, daß die Auflösung der gegenwärtigen Ordnung der Dinge anfangen hat, und daß alle vorgeschlagenen Zeit- und Hilfsmittel wertlos sind, nicht instand, das vorhergesagte schreckliche Ende abzuwenden. Er betrachtet in den Ereignissen der Zeit die Erfüllung von Prophezeiungen — insbesondere unsers Herrn große Prophezeiung von Matth. 24 und Zacharia Prophezeiung, Kap. 14, 1—9. — 360 Seiten.

Band 5. — Die Verführung des Menschen mit Gott. — In diesem Band wird ein höchst wichtiger Gegenstand behandelt — das Zentrum, gleichsam die Nabe am Rad, um die sich alle Teile des Planes göttlicher Gnade drehen. Derselbe ist der sorgfältigsten und gebetsvollsten Betrachtung wert. Von der biden Ginsternis befreit zu werden, die allgemein dieses Thema umhüllt, bedeutet ein Leben des wahrhaftigen Lichtes, wie es hell leuchtet, und ein Begreifen mit allen Heiligen der Länge und Breite, Höhe und Tiefe der göttlichen Gnade. — 485 Seiten.

Band 6. — Die Neue Schöpfung. — Behandelt die Schöpfungsworte, 1. Mose Kap. 1 u. 2, und die Kirche (Herauswahl, Gottes „Neue Schöpfung“. Er betrachtet Organisation, Gebräuche, Zeremonien, Pflichten und Hoffnungen betreffend die Bekehrten und als Glieder des Leibes unter dem Haupte Angenommenen. — 740 Seiten, englisch; in deutscher Übersetzung in drei Jahrgängen des Wachturms erscheinend, gut gebunden, Mk. 5.—; R. 6.—; Fr. 6,50; oder Dollar 1,50 — franco.

Für die Redaktion verantwortlich: D. H. Rorich, Barmen, Unterdennerstr. 76. Gedruckt bei Sam. Lucas, Elberfeld.

DER

WACHTTUM

Und
Verkünder der Gegenwart Christi

15. Jahrg.

Darmen — Mai 1910 — Brocksch

Nr. 5

Ausblicke vom Wachturm

Zionisten nach Kanaan

Nachrichten aus allen Teilen der zivilisierten Welt, die ein Interesse am Zionismus haben, sehen sich vor die Königsfrage gestellt. Die neue Regierung in der Türkei hat die Juden sehr freundlich behandelt und ihnen alle Privilegien in Palästina angeboten und sie daran erinnert, daß die Türkei eine der wenigen Nationen ist, welche die Juden nicht verfolgt haben. Dieses liberale Anerbieten würde vor kurzer Zeit eifrig ergriffen worden sein, aber mit den besseren Aussichten haben einige der leitenden Zionisten darauf bestanden, daß Palästina zu einem jüdischen Staat mit eigener Regierung gemacht werden soll, aber der Türkei untertan in der Weise, wie die Balkanstaaten. Nach der Schrift haben wir Grund zu glauben, daß eine solche Konzession weder gewährt, noch erlangt werden wird vor 1915 — dem Schluß „der Zeiten der Heiden“. (Lut. 21, 24.)

Der Zionisten-Kongreß, der seine Session in Hamburg, Deutschland; am letzten Tage von 1909 schloß, hatte diese Königsfrage als besonderen Gegenstand. Sein Präsident, Dr. Max Nordau, warf das ganze Gewicht seines großen Einflusses gegen irgend ein besonderes Unternehmen in Palästina, bis die Türkei den Juden eine autonome Regierung bewilligt habe. Wir zitieren einen Teil seiner Rede:

„Was wir wünschen ist, eine Nationalität in dem Ottomanischen Reiche zu bilden, wie die anderen Nationalitäten des Reiches. Es ist wahr, wir fordern die Anerkennung unserer Nationalität; darüber darf kein Zweifel sein. Es wird unser Ehrgeiz sein, den Ruf zu verdienen, daß wir die treueste, zuverlässigste, brauchbarste der türkischen Nationalitäten sind, und am meisten zum Gedeihen, dem Fortschritt und der Macht des Reiches beitragen.“

„Aber man verstehe wohl, daß wir das alles nur als eine Nationalität, als eine türkische Nationalität tun wollen. Es ist uns gesagt worden:

„Kommt in die Türkei, so viele ihr wollt. Ihr sollt willkommen sein. Ihr werdet alles finden, was ihr begehrt, fruchtbares, billiges, vielleicht: Land, Sicherheit vor Verfolgungen, alle Freiheiten, die jedem Bürger des Ottomanischen Reiches gewährt sind. Aber ihr müßt türkische Untertanen werden, türkische Sprache annehmen, auch unter die Türken mischen, so daß ihr von den anderen Türken nicht zu unterscheiden sei.“

„Angesichts solcher Zumutungen sind wir durch Stolz und Selbstachtung gezwungen, auf unser ursprüngliches Programm zu verweisen. In diesem Punkt sind keine Konzessionen möglich. Wenn die Juden sich vermischen wollen, so können sie es näher und billiger haben; sie können es tun, wo sie sind und die Reise sparen. Sie sind Zionisten, just aus dem Grunde, weil sie als Juden nicht verschwinden wollen. Sie wollen nach Palästina gehen; in das Land ihrer Väter, um dort zu leben und sich als nationale Juden zu entwickeln.“

„Unser Ideal ist, ein jüdisches Volk in dem Lande ihrer Väter zu sehen, veredelt durch eine 2000 Jahre alte Festigkeit des Charakters, geachtet um ihres ethischen, kulturellen Wertes willen, ein Werkzeug weisen Fortschrittes, ein Kämpfer für Gerechtigkeit, ein Apostel und eine Personifikation brüderlicher Liebe. Von diesem Ideal will ich kein Zota opfern. In diesem Punkt gibt es keine Konzession.“

„Dieses Ideal würde ich nicht austauschen für alle Schätze der Welt, geschweige denn für eine Dividende. Wenn die Türkei heute sich der Verwirklichung meines Ideals widersetzt, so muß ich warten. Lange warten ist ein Mißgeschick, aber keine Schande. Schwanken ist eine Schande. Mein Ideal ist ewig. Es schließt jede Hoffnung ein. Die Hoffnung aufgeben heißt Selbstmord verüben. Daher rufe ich so laut, als ich kann: Zurück zum Programm von Basel! Laßt uns nie vergessen, daß wir die Schaffung eines öffentlich anerkannten, rechtlich gesicherten Heims für unser Volk erstreben. Laßt uns nie vergessen, daß wir den Schild des jüdischen Volkes, von all dem Schlamm zu reinigen haben, mit dem ein Haß, der 2000 Jahre darauf gelaftet hat, ihn beschmutzt hat.“

Das Werk soll nicht verzögert werden

Trotz der großen Achtung vor ihrem Präsidenten hatten die Delegierten die entgegengesetzte Meinung und forderten, daß ein weiterer Aufschub in der Realisation ihrer Hoffnungen gar nicht in Betracht kommen dürfe — daß sie sofort gehen müssen, um das verheißene Land zu besitzen, und die „Tür“ benutzen, welche die Vorsehung vor ihnen geöffnet hat. Ein Korrespondent zeichnet das Gefühl des Kongresses als Ganzes in den folgenden malerischen Worten:

„Lange, ehe der Zionisten-Kongreß zusammen kam, war ein Gefühl vorhanden, das jede Tätigkeit, die in Verbindung mit dem Kongreß stand, durchdrang, daß die Zionistenbewegung einen bestimmten Wendepunkt in ihrem Fortschritt erreicht habe. Jeder Delegierte, gleichviel, woher er kam, schien die halb bewußte Überzeugung mit sich zu bringen, daß, wenn all die aufgestapelte Energie und aufgesammelte Substanz des Zionismus nicht sofort in praktischen Gebrauch in Palästina gestellt wird, etwas verloren gehen kann.“

„Wenn ein einziges Wort die geistige Haltung der Majorität der Delegierten in dieser Hinsicht charakterisieren könnte, so würde es das Wort „Ungebuld“ sein. Ein unwiderstehliches Verlangen, etwas zu tun und es sofort zu tun, war bemerkbar. Es schien die Auffassung zu herrschen, daß mit den Zeichen des erwachenden Palästinas vor den Augen der Welt, die Zionistenbewegung nicht schnell genug gewesen ist, aus der Situation Vorteil zu ziehen.“

Das entscheidende Votum

Die Probe auf die Frage — ob die Zionisten den Befehl ihres Führers und Präsidenten annehmen und von weiteren Bemühungen abstecken würden, das Land Kanaan von neuem in Besitz zu nehmen, vielleicht für Jahre, vielleicht für immer — wurde durch ein Majoritätsvotum gegen ihn entschieden. Am Schluß der Sitzung, welche die ganze Nacht dauerte, wurde beschlossen, daß alles zionistische Kapital allmählich nach Palästina überwiesen werden und es zum alleinigen Zentrum seiner finanziellen und industriellen Operationen gemacht werden solle. Mit einem Wort, die Massen der Zionisten haben ihren Führer überflügelt. Anders ausgesprochen: Da Gottes Zeit für die Rehabilitation Palästinas gekommen ist, war selbst der einflußreichste Mann unter den Juden heut nicht imstande, es zu hindern. Binnen Jahresfrist mögen große Dinge in Palästina erwartet werden. Als die türkische Reformation vor sechs Monaten die Tore Palästinas öffnete,

wunderten wir uns, daß anscheinend sich niemand beeilte, einzutreten. Nun sehen wir, daß Dr. Nordau eine Zeitlang das wirksame Hindernis war. Wir erwarten, daß ein so weitherziger Mann, ein so befähigter Führer, sich von Herzen mit seinen Religionsgenossen vereinigen wird in einer Bewegung, welche die Weissagung erfüllt und welche voranschreiten und gedeihen wird, mit oder ohne seine Hilfe.

Die Juden in Palästina

„Den Londoner Blättern geht aus Jerusalem die Nachricht zu, daß mit der Proklamation der türkischen Verfassung aus allen Weltteilen die Juden nach ihrem alten Stammlande zurückströmen. In Jerusalem allein gehören vier Fünftel der Bevölkerung (etwa 100000) dem mosaischen Glauben an, während in Jaffa, Tiberias, Safed und Haifa (Berg Karmel) die Juden bereits nach Zehntausenden zählen. Sie haben fast die ganze ausgedehnte Ebene von Esdräon aufgelaufen, und ihre aufblühenden Kolonien dehnen sich von Dan bis nach Beerfab, ja selbst noch weiter südlich bis nach der ägyptischen Grenze zu aus. Tausende verlassen Persien, um Zuflucht und Schutz im heiligen Lande zu finden, und Hunderte kommen mit jedem Schiffe aus Odessa an. Besonders begehrt von jüdischen Kapitalisten ist das Jordantal, das das Privateigentum des Ex-Sultans Abdul Hamid war. Die Zionisten, deren Agenten überall im Lande zu finden sind, laufen von den mohammedanischen Essendis, deren Einkommen sich seit der Revolution bedenklich verminderte, den reichen Landbesitz auf. Jerusalem ist bereits eine jüdische Stadt geworden. Handel und Banken sind von Juden monopolisiert. Die Regierung hat es für notwendig gefunden, eine Kompanie jüdischer Gendarmen zu organisieren. Enorme Geldsummen werden alljährlich aus allen Teilen Europas und Amerikas nach Palästina geschickt, um den Kolonisten zu helfen, Wohnungen, Hospitäler, Schulen und Siedlungshäuser zu bauen. Allein in Jerusalem gibt es bereits über 100 jüdische Schulen, und Synagogen wachsen im ganzen Lande empor. Der Wert des Landes hat sich vervielfacht. Der unwissende und verfallene Fellahin wird überall von dem scharfen europäisch-jüdischen Ansiedler verdrängt, und dessen moderne Landwirtschaftsgeräte und Methoden haben dem Boden Ernten, von denen die Eingeborenen niemals träumten, abgelockt. Die Anglo-Palästina-Gesellschaft, ein zionistisches Bank- und Handelsunternehmen, gewinnt täglich an Ausdehnung und Einfluß.“

Welch ein wunderbarer Tag ist der unsere!

Weissagungen, Tausende von Jahren alt, erfüllen sich vor unseren Augen. Die Wüste beginnt zu blühen wie die Rose, nicht nur in den unfruchtbaren Regionen unserer Weststaaten, sondern auch in der Wiege der menschlichen Familie, die man im Lande Mesopotamien vermutet, wo Abraham lebte. Die Macht, welche diese Dinge in Erfüllung des Wortes vollbringt, ist menschlich. Die Kraft hinter der Energie ist nicht geistig, sondern finanziell. Das Motiv ist nicht, die Schrift zu erfüllen, sondern Selbstsucht — das Verlangen nach Reichtum. Wir haben bereits von dem Projekt der Türkischen Regierung berichtet, Mesopotamien neu zu beleben; dennoch wird der folgende Bericht, der die Kunde durch die Zeitungen macht, mit Interesse gelesen werden:

Den Garten Eden wiederherstellen

„Den Garten Eden wiederherstellen, klingt wie ein tühnes Unternehmen. Dennoch läßt ein Plan von Sir William Wilcox, dem englischen Ingenieur, der den Damm von Assuan baut, das Projekt durchaus möglich erscheinen. Es handelt sich um Mesopotamien, „das Land zwischen den Flüssen“ Tigris und Euphrat, und er beabsichtigt, die überflüssigen Wasser des Euphrat in den Fluß Pison zu leiten, und durch das Delta einen großen Kanal zu führen, der nicht nur die Produktivität von mehreren Millionen Acker Landes wiederbringen würde, sondern auch die Gegend vor den Überschwemmungen des Tigris schützen würde. Es bezeichnet einen definitiven Schritt in dem Fortschritt der Welt, daß das Werk der Rekonstruktion jetzt von der Türkischen Regierung aufgenommen werden soll, die dadurch ihre tatsächliche Reform zu weiteren Anschaffungen und geistigen Bestrebungen bezeugt.

„Um diesen Kanal zu bauen, der das bebauungsfähige Land am Euphrat verdoppeln wird, sind drei Jahre nötig und \$ 2000000 oder weniger. Außerdem schlägt Sir William vor, eine Eisenbahn von Bagdad nach Damaskus zu bauen, die \$ 11000000 kosten und den Weg nach dem Mittelmeer öffnen würde, dem natürlichen kommerziellen Ausgang Mesopotamiens. Solch ein Weg scheint notwendig zu sein, weil der Bewässerungsplan die Schifffahrt auf dem Flusse beeinträchtigen wird. Und schon ehe die vermehrten Weizenrenten für den Transport bereit sind, werden Frachtgüter und Passagiere zu befördern sein — mohammedanische Pilger, die heilige Stätten besuchen und Touristen, die wahrscheinlich mehr Interesse haben werden an dem „Land der Arabischen Nächte“, als an der „Wiege des Menschengeschlechts“.

„Es mag eine Frage sein, ob die Eisenbahn unentbehrlich ist, obgleich asiatische Unternehmungen dieser Art im allgemeinen erstaunlichen Erfolg gehabt haben und vorteilhaft gewesen sind, für die Unternehmer sowohl, als wertvoll für das Land, durch welches sie gehen. Aber die ökonomische Bedeutung des Kanals kann kaum ein Zweifel bestehen. Der Umschwung, welcher im Niltal herbeigeführt ist, kann am Euphrat wahrscheinlich verdoppelt werden. Große Städte werden nie wieder erstehen in dieser Gegend, wo die Archäologen so lange unter den Ruinen nach historischen Schätzen gesucht haben, aber das Land mag wieder ein „Garten“ werden — vielleicht kein Eden, aber weit entfernt von der Wüste, die spätere Generationen zur Schande seiner Beherrscher genannt haben.“

Ein Engländer, Sir William Wilcox, ein Ingenieur der Türkischen Behörde für öffentliche Arbeiten, soll die Leitung dieser Verbesserung übernehmen. Er vermutet, daß eine Dase, Harlah genannt, nordwestlich von Bagdad, die Stelle des einst blühenden Gartens Eden bezeichnet. Der Euphrat fließt hindurch und teilt sich in vier Arme, entsprechend den vier Flüssen in Eden.

Bruder Russell in Warschau, Berlin und Barmen, den 4., 5. u. 6. Mai 1910

Warschau, den 4. Mai

Während wir diese Nummer des Wacht-Turms herausgeben, befindet sich Bruder Russell auf der Reise von Brooklyn nach Cherbourg, Frankreich. Am 12. April sollte er in Paris sein, und am 13. in Vorn und Zürich in der Schweiz. Wir kündigen nun seinen Aufenthalt in Wien am 3. Mai hiermit an. Die uns bekannten Geschwister in Österreich-Ungarn wohnen zwar weit ab und werden ihn wohl nicht zu sehen bekommen, vielleicht läßt sich aber in Wien selbst etwas für die gegenwärtige Wahrheit tun. Am 4. Mai werden ihn die Geschwister in Warschau erwarten. Ankunft morgens 7 Uhr 42, Abfahrt abends 11 Uhr 57 Min. Die russischen Geschwister in und außerhalb Warschaws hätten somit die schöne Gelegenheit, ihn fast den ganzen Tag sprechen zu können. Bruder Koetiz wird ihn von der Schweiz aus nach Jerusalem und zurück begleiten und in Warschau den deutschen Geschwistern gegenüber sein Dolmetscher sein. Etwaige russische oder polnische

Geschwister werden sich durch die Brüder Vente und Rin mit ihm verständigen können. Bruder E. Vente in Warschau, Belazna 78, W. 7, hat freundlicherweise seine Wohnung zur Verfügung gestellt. Dort können die lieben Geschwister Bruder Russell begrüßen und sprechen. Wir hoffen recht viele Geschwister dort zu sehen.

Berlin, den 5. Mai

Für Berlin ist am 5. Mai eine möglichst große Zusammenkunft der Geschwister aus ganz Mittel- und Ostdeutschland und Skandinavien in Aussicht genommen. Die lieben Geschwister in Berlin werden sich der Auswärtigen mit ganzem Herzen annehmen. Bruder Russell kommt zwar erst um 11 Uhr 25 Min. vormittags in Berlin an, und die Abfahrt ist auf 10 Uhr abends festgesetzt. Wir schlagen vor, daß die auswärtigen Geschwister schon am Abend zuvor eintreffen, so daß sie sich ausruhen und auch umso mehr die

Gemeinschaft untereinander pflegen können. Das Programm für Berlin ist mithin folgendes: Im Saale „Festäle Marienbad“, Berlin-N., Badstr. 35/36. Vormittags findet von etwa 10 Uhr ab eine Zusammenkunft der Geschwister statt. Gegen Mittag wird Bruder Russell eintreffen und mit den Geschwistern gemeinsam zu Mittag essen. Auch Kaffee und Abendbrot wird in den gleichen Sälen eingenommen werden. Der ganze Nachmittag und Abend wird den Geschwistern gewidmet sein, zum Teil durch eine Aussprache Bruder Russells und zum Teil durch Beantwortung und Betrachtung besonderer Fragen.

Anmeldungen zu den Mahlzeiten und Angaben betreffend Nachtquartier, ob für Bruder oder Schwester, wolle man möglichst bald an Bruder Bernhard Buchholz, Berlin N. 20, Ezerzierstraße 8. II., gelangen lassen. Man erwähne auch, ob man vom Bahnhof abgeholt zu werden wünscht und in diesem Falle genau die Zeit der Ankunft. (Erkennungszeichen stets der „Wachturm“ in der Hand.)

Man fährt vom Potsdamer und Anhalter Bahnhof vom Potsdamer Platz aus mit der Straßenbahn Nr. 23 nach den „Festälen Marienbad.“ (Wo man aussteigen muß, sagen die Schaffner.)

Bei Ankunft in der Richtung Schlesiſcher Bahnhof fährt man weiter bis Station Alexanderplatz; desgleichen bei Ankunft von Westen über Charlottenburg bis Station Alexanderplatz. Von hier aus fährt man mit der Straßenbahn Nr. 35, 36 oder 41 weiter.

Bei Ankunft am Lehrter Bahnhof fährt man mit der Straßenbahn Nr. 23. — Moltke-Brücke einsteigen.

Bei sämtlichen Bahnen nehme man die Richtung Gesundbrunnen.

Wer mit den Nordbahnen über Velten, Oranienburg und Bernau kommt, steigt am Bahnhof Gesundbrunnen aus. In dieser Nähe befinden sich die „Festäle Marienbad“. In der Nähe dieser Säle wohnt auch Bruder Buchholz.

Wer vor 9 Uhr vormittags kommt, fährt am besten direkt in der gleichen Weise nach der Ezerzierstraße Nr. 8, 2. Etage, zur Wohnung des Bruders Buchholz.

Soweit wie möglich werden die auswärtigen Geschwister für die Nacht von den Berliner Geschwistern in Quartier aufgenommen werden. Die Unkosten für die Mahlzeiten können aus einer allgemeinen Kasse bestritten werden, zu welcher die Geschwister in Berlin das ihrige beitragen, damit die Schwestern vom Kochen entbunden werden. Es dürfte auch ärmere Geschwister geben, die gerne nach Berlin kämen, wenn die Reise nicht zu teuer wäre. Solchen möchten wir mit der allgemeinen Kasse entgegenkommen, indem wir ihnen für die Rückfahrt pro Person bis zu 6 Mark zugute kommen lassen wollen. Vorbedingung hierzu ist, daß die Betreffenden mindestens 6 Monate lang für die gegenwärtige Wahrheit Interesse gezeigt und den „Wachturm“ bezogen haben.

Barmen, den 6. Mai

Das Programm für Barmen ist wie folgt: Bruder Russells Ankunft, Barmen-Hauptbh., morgens 7 Uhr 32 Min. Empfang auswärtiger Geschwister von 10 bis 12 Uhr vormittags im Bibelhaufe. Nachmittags von 4 bis 6 Uhr Zusammenkunft im großen Saale des Zentral-Hotels und abends von 7/9 Uhr an ein Vortrag über: „Die Zertretung Jerusalems, die Wiederkunft Christi und die Aufrichtung seines Reiches auf Erden.“ Abfahrt nach London 1/11 Uhr.

Auch hier in Barmen erwarten wir recht viele Geschwister aus der Umgegend und auch aus der Ferne. Solche, die hier übernachten müssen, werden leicht untergebracht werden können. Immerhin wäre es uns lieb, zu wissen, wieviel wir Mahlzeiten im voraus bestellen müssen, sei es für Mittagessen, Kaffee oder Abendessen. Die Preise werden so mäßig wie möglich sein. Ärmere Geschwister kommen wir dabei gerne entgegen; auch was die Reiseunkosten betrifft, unter den gleichen Bedingungen, wie oben erwähnt.

Zum Schluß entbieten wir den lieben Geschwistern überall die herzlichsten Grüße — bis auf Wiedersehen! sei es in Warschau, Berlin oder Barmen. Der Herr sei mit euch und mit uns und mit all den Seinen überall.

Euer Bruder im Herrn, D. A. R.

Die Hauptversammlung in Barmen

Es waren segensreiche Tage, an welchen sich bei reichlicher Teilnahme von auswärts ca. 250 Geschwister zu den Hauptversammlungen in Barmen eingefunden hatten. Freitag beschäftigten wir uns mit der Betrachtung des Reiches der Leiden, jetzt, und des Reiches der Freuden, dereinst beim Herrn. (Matt. 26, 29.) Das „Gewächs“ des Weinstocks erinnerte uns an den Weinstock selbst und das große Vorrecht, Neben zu sein, um viele Frucht zu bringen; an die Notwendigkeit der Geduld und des Ertragens von Büchtigungen vonseiten des großen Weingärtners, der die Neben beschneidet, damit sie mehr Frucht bringen. Außer an die Früchte des Geistes, die jedes einzelne Glied Christi besitzen muß, gedachten wir an die herrliche Frucht, die Segnungen, die im kommenden Reiche Christi der Menschheit zuteil werden sollen. Die Freude hierüber lasse sich mit dem neuen Wein „mit euch in dem Reiche meines Vaters“ vergleichen; der köstlichste Beigeschmack aber liege in dem Wörtchen „mit euch“. Dieser Ausdruck erinnerte uns an die vielen Verheißungen, daß wir „mit Ihm“ leben und regieren und „bei Ihm“ sein sollen allezeit. O die Glückseligkeit derer, die jetzt „in dem Herrn“, als Glieder seines Leibes der Herauswahl, sterben. „Ja, spricht der Geist, daß sie ruhen von ihren Mühen, aber ihre Werke (ihre Tätigkeit) begleiten sie.“

Samstag hatten wir eine zahlreich besuchte Versammlung zur Betrachtung des Erntewerkes, wobei sich reges Interesse für die Kolportage zeigte, wie überhaupt für die Verbreitung der Wahrheit mündlich und durch Verbreitung der „Vollstanzel“ und anderer Schriften.

Die Ostertage begannen mit Andacht beim Sonnenaufgang, der nicht schöner hätte sein können. Über 40 Geschwister

nahmen daran teil. Manche hatten auch zuvor den hellen Morgenstern beobachtet, und so gab es herrliche Gedanken der gegenseitigen Aufmunterung. „Der Tag“ des Herrn ist angebrochen, und mit Ihm ist seine herrliche Wahrheit in unseren Herzen aufgegangen; wir freuen uns des Lichtes und sehen im Geiste schon die aufgehende Sonne der Gerechtigkeit mit Heilung unter ihren Flügeln für die gesamte seufzende Menschheit. (2. Pet. 1, 19; Mal. 4, 2.)

Die Auferstehung unseres Herrn, und wie wir hingelangen können zu „Seiner Auferstehung“, nämlich der „Ersten Auferstehung“, war das Thema für den Sonntag Vormittag — an Hand von 1. Kor. 15, Phil. 3 und Offenb. 20. Nachmittags war „Braut und Bräutigam“ Gegenstand der Betrachtung, und mit mehreren herrlichen Zeugnissen über: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt“, beschlossen wir den segensreichen Tag.

Montag war in ähnlicher Weise mit Ansprachen ausgefüllt. Ps. 91 wurde betrachtet, die herrliche Zeitrechnung und Bestätigung der Zeit, in welcher wir leben, nämlich der „Gegenwart“ des Herrn. „Die Zeit ist herbeigekommen“ ist ein Wort, das mehr als je in unserem Munde erfunden werden sollte. Den Zweiflern erwidern wir: „Zeit und Stunde weiß niemand — vor der Zeit; seit 1799 aber leben wir schon in der Zeit, in welcher die „Weisen“ die Zeit erkennen sollen.“ (Dan. 12, 4. 10—12.) „Das Sammeln und Polieren der Tümel des Herrn“, das Nachmittagssthem, erinnerte uns an die seine Arbeit des Schleifens und Polierens unseres Charakters nach jeder Seite hin, bis wir, vollendet in Herrlichkeit, mit Christo, dem kostbaren Ed- und Edelstein vereinigt, leuchten dürfen wie die Sonne in unseres Vaters Reich.

Zum Schluß vernahmen wir noch Erfreuliches und Ermutigendes über das Wohlgefallen Gottes, nach welchem wir würdig gemacht werden zum Anteil am Erbe der Heiligen, und wie wir würdig wandeln sollen unserer Berufung. Den Bund der Treue dem Herrn, der Wahrheit und den Brüdern gegenüber erneuerten wir durch kräftigen Händedruck und gegenseitige Segenswünsche und mit Gebet und Flehen zum Herrn um seinen Segen. Ein Laib Brot in Stücke zerschnitten wurde beim Abschied von 8 Ältesten von Varmen und auswärts auf Tellern den vorbeigehenden Geschwistern dargereicht, die alle davon genossen. In dieser sinnbildlichen Darstellung bekannten wir aufs neue Christus als das Brot des Lebens, das für uns gebrochen wurde, und wie wir nun als Glieder seines Leibes im Dienste der gleichen Wahrheit das Leben niederlegen und mit ihm gebrochen werden. „Denn ein Brot, ein Leib sind wir die vielen.“ (1. Kor. 10, 17.) Dieses Liebesmahl ist zugleich ein Freudenmahl, weil es „seliger ist, zu geben als zu nehmen“, und es eine Freude ist, auch nur ein wenig mitwirken zu dürfen an dem großen Werke der Segnung der

Menschheit als Botschafter an Christi statt und Mitarbeiter Gottes. Montag früh bekannten 13 Geschwister ihre Weihung in den Tod durch die Wassertaufe.

Wir danken dem Herrn für all die Segnungen, und schauen auf zu dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben um weitere Segnungen aus seiner Vorratskammer. In unseren Gebeten gedachten wir des zerstreuten wahren Israels. Wir freuten uns herzlich über so manche überlieferte und überbrachte Grüße und Segenswünsche, die durch Beschluß der Versammlung aufs herzlichste erwidert wurden. Auch Bruder Russell wurde nicht vergessen.

Zürich, den 15. und 16. Mai

Zu einer Hauptversammlung in Zürich laden die dortigen Geschwister alle Freunde der Wahrheit ein. Diese Gelegenheit dürfte auch den Geschwistern von Süddeutschland passen. So der Herr will, wird Bruder Rötzig und andere von Varmen daran teilnehmen. Zusammenkünfte finden im Saal „Karl der Große“ statt.

Die Stiftshütte

„Die Wolke bedeckte das Zelt der Zusammenkunft und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte die Wohnung.“ (2. Mos. 40, 34—38.)

Die Schriftstudien der Stiftshütte haben uns bereits mit den Hauptzügen dieses Bibelabschnittes bekannt gemacht: so z. B. mit der Größe, Bauart usw. der Stiftshütte und wie Gott durch Moses, ihren Vermittler, den Israeliten befohlen hatte, dieselbe aufzurichten für seinen Dienst. Sie war tragbar und für die 40-jährige Wüstenreise, welche der Herr zum voraus als einen Teil für sein Volk auserkies, entsprechend ausgerüstet. Wo immer sie lagerten, wurde die Stiftshütte als Mittelpunkt des Lagers ausgerichtet, und die Zelte Israels gruppierten sich um dieselbe herum; zunächst der Stamm Levi, der sich in seine verschiedenen Familiensämme teilte. Nach den Leviten kamen die übrigen Stämme Israels — im Norden, Süden, Osten und Westen, je drei Stämme. Josephs Stamm wurde geteilt, in Ephraim und Manasse, um die Zwölf ohne die Leviten zu ergänzen.

Die Wolkensäule war bei Tag und die Feuersäule des Nachts bei ihnen als Stellvertreter des Herrn, für sein auserwähltes Volk, und diese Wolkensäule und Feuersäule schienen mit der Stiftshütte verbunden zu sein, indem ein Teil, der Fuß der Wolke, zu dieser herabreichte. Erhob sich die Wolke, dann war das ein Zeichen für sie, weiter zu reisen. Sie folgten der Führung der Wolke; stand sie still, so ruhten sie, schlugen ihr Lager auf, und die Wolke trat wieder mit der Stiftshütte in Verbindung. Auf diese Weise hatte Israel eine ununterbrochene Offenbarung Gottes und seiner schirmenden Fürsorge für sie als sein Volk. Sie hatten nach einem Götzenbild verlangt, das vor ihnen hergehen sollte, als sichtbare Kundgebung Gottes; sie wurden bestraft für ihren Götzendienst und die Herstellung des goldenen Kalbes; sie hatten die Lektion gelernt und Buße getan, und Gott hatte ihnen gegeben, was er bereits beschlossen — einen weit höheren Beweis seiner Gegenwart in ihrer Mitte und der Führung ihrer Angelegenheiten.

Gott der Erste als Mittelpunkt

Aus der Anordnung der Stiftshütte und ihres Verhältnisses zum Lager Israels sehen wir, daß es für das Volk die Lehre bedeutete: Gott zuerst — Religion der Zentralpunkt aller Bestrebungen und Tätigkeit. Sämtliche Stämme standen in Verbindung mit der Stiftshütte, weil sie Gott repräsentierte, und wiederum waren sie untereinander verbunden, da sie dieselbe umgaben und direkt mit derselben Berührung hatten. Hier war ihr und ihrer Interessen Berührungspunkt und Zentralpunkt. So soll es auch beim geistigen Israel sein, wer, wo und wann es nur sein mag. Wer in Einklang mit der göttlichen Anordnung kommt, sucht gleichfalls Harmonie mit allen andern, welche in Gemeinschaft mit dem Vater und seinem glorreichen Plane sind. Es ist umsonst, Ordnung und Harmonie in der Kirche und mit den Brüdern zu suchen, wo nicht

dieser gemeinschaftliche Mittelpunkt anerkannt wird. Wenn alle zum Herrn um seine Führung aufblicken, werden auch alle für seine fürsorgende Leitung bereit sein, ob sie ruhen oder gehen sollen. Wenn alle des Herrn Führung und Regierung als ihre Richtschnur in allen Angelegenheiten des Lebens suchen, werden auch alle in Harmonie mit einander sein, indem sie den Zentralpunkt der Versöhnung anerkennen. Sobald, und in dem Maße aber, als diese Zentral-Autorität übersehen wird, gibt es Mißstimmung und Widersprüche. Sicher ist dies bei vielen von des Herrn Volk, die nach Frieden und Einigkeit streben, die Schwierigkeit. Sie verfehlen, den Herrn und sein Wort allein als Maßstab anzuerkennen, indem sie sich nur in besonderen Streitfragen darauf berufen.

Das menschliche Gehirn ähnlich geordnet

Ohne zu behaupten, daß die Phrenologie (Schädellehre) vollkommen entwickelt sei, oder jemand gelernt hätte, die verschiedenen Charaktereigenschaften genau aus der Form des Schädels zu lesen, ja, während wir zugeben, daß ein solches Charakterlesen trügerisch sein könnte, namentlich bei denen, deren Charakter durch die Erneuerung ihres Sinnes und die Zeugung des heiligen Geistes umgestaltet wurde, können wir ungeachtet dessen bestimmen, daß, soweit als die Phrenologie verstanden wird, dieselbe das Bild, welches uns die Anordnung der vom Volk Israel umgebenen Stiftshütte zeigt, voll bestätigt, wie folgt:

Wenn wir uns den menschlichen Schädel nach ausgiebigkeit vorstellen, finden wir, daß der mittlere Teil desselben der Stiftshütte mit dem Vorhof entspricht, denn das Zentrum der Kopfhöhe ist der Sitz des Geistes; gerade gegenüber liegt das Organ der Verehrung, Anbetung. Letzteres entspricht sehr wohl dem Vorhof, indes das Erstere dem Heiligen. Wie es nun notwendig war, um in das Heilige zu kommen, durch den Vorhof zu gehen, so bedürfen wir gleicherweise der Ehrfurcht und Anbetung Gottes, die uns antreibt, ihm zu dienen, seinen Willen zu suchen, zu erkennen und zu tun, wollen wir geistige Dinge recht würdigen und schätzen lernen.

Diese beiden Zentrumsorgane sind von andern umgeben, welche den verschiedenen Teilungen des Stammes Levi — dem für Gottes Dienstverrichtungen im Vorhof und der Stiftshütte geweihten Stamm — wohl entsprechen. Diese Organe stellen Glauben, Hoffnung, Wohlwollen, Gewissenhaftigkeit, Festigkeit usw. dar. Nächst diesen kommen die verschiedenen Organe des Sinnes (Verstandes), die sich mehr mit irdischen Dingen beschäftigen. So nützlich und wertvoll diese auch sind, bedürfen sie doch der Leitung und Führung vom Zentralpunkt aus; gerade wie im Lager Israels das Zentrum, die Stiftshütte, nicht unter der Oberaufsicht der Stämme war, sondern

umgekehrt diese von der Stiftshütte aus beherrscht und geleitet wurden. So sollen alle Talente und Eigenschaften des Verstandes und Leibes, die wir besitzen und welche alle in unserm Gehirn vertreten sind, unter der Verehrung und Ehrfurcht Gottes stehen und von unserm geistigen Wahrnehmungsvermögen seines Willens geleitet werden, was durch die Mittelorgane des Wohlwollens, Glaubens, Hoffens, Gewissens usw. zum Ausdruck kommt.

Belehrung so erläutert

Auf diese Weise mag die Philosophie dessen, was wir Belehrung nennen, erklärt werden. Gott sei gedankt, daß es nicht notwendig war, die Philosophie der Belehrung zu verstehen, um diese Segnung zu empfangen und zu genießen, anders wären wenige so gesegnet worden. Dennoch wird es einigen zum Nutzen sein, die Philosophie der Belehrung zu analysieren und dabei zu bemerken, wie schön und vernunftgemäß dies ist. Der natürliche Mensch, „ohne Gott und ohne Hoffnung in der Welt“, ist gleich den Israeliten: als Jüdische Herde in Ägypten, zerrütteter widerrechtlicher Sklave der Sünde, arbeitend unter Aufsehern und keinen Ausweg wissend. Der erste Schritt zur Ordnung ist das Hören des Wortes des Herrn, der unsern Gang nach dem verheißenen Land hin richtet, heraus aus der Knechtschaft. Dies schließt die Anerkennung Moses, des von Gott bestimmten Führers, ein, samt dem Gehorsam ihm gegenüber, indem wir vor der Sünde fliehen. Einer gewissen Zeit (sei es ein Augenblick oder ein Jahr), bedarf es, bis der Befreite seine von Gott durch den großen gegenbildlichen Moses herbeigeführte Freiheit erkennt und so schließlich zum Hören des Gesetzes kommt, zu der Erkenntnis, daß, wenn schon alles aus seiner Vergangenheit vergessen wäre, er dennoch nicht instande sein würde, das Göttliche Gesetz vollkommen zu halten, infolge der Schwachheit des Fleisches. An diesem Punkt ist die Göttliche Vorsehung angedeutet, nämlich, daß alle, die sich dem Herrn weihen, vom Heiligen Geist gezeugt und der Gnade und Segnungen des Herrn und seines Beistandes, wie nie zuvor teilhaftig werden. Dies ist Belehrung — das Annehmen des Herrn und seines Willens, statt des eigenen, in allen Lebensangelegenheiten; die volle Weihung des Herzens, des Lebens, der Zeit und Talente für den Herrn, sowie ein Anerkennen Christi als unser Haupt, oder Hohenpriester, unsern Fürsprecher oder Beistand, in allen diesen Dingen.

Die Umgestaltung, die von da an Platz greift, entspricht dem Lagern nach der Ordnung der Stämme, in ihrer Beziehung zur Stiftshütte. Diese wurde als Zentrum des Lagers anerkannt und jeder Stamm hatte seinen besonderen Ort und Beziehung zu derselben, einmal hier, ein anderes Mal da. Da gab es keine Verwirrung mehr, indem ein Stamm diesen oder jenen Ort wählte, etwa an einer günstigeren Stelle; jeder Stamm hatte seinen ihm zugewiesenen Ort, seine Verantwortlichkeit und seine besondere Beziehung zur Stiftshütte.

Ordnung ist das erste Gesetz im Himmel

So verhält es sich mit dem belehrten Herzen und Kopf. Vorur war jeweils Selbstsucht oder Gewissen, Erwerb, Hoffnung oder Furcht das Zentrum, um das die verschiedenen Organe sich gruppierten. Wenn aber das Herz dem Herrn übergeben ist, wird seine Organisation und seine Anordnung anerkannt und die verschiedenen Kräfte des Geistes wie des Leibes, die in unserm Gehirn vertreten sind, werden gemäß ihrer Beziehung zum Zentralpunkt festgelegt, welcher von da an den ersten und immer vorherrschenden Rang der Autorität einnehmen wird. Dem wahrhaftig belehrten und geweihten Christen ist dies Zentrum, von welchem aus alle Angelegenheiten des Lebens geregelt werden müssen, die geistige Gesinnung, welche dem „Heiligen“, dem Mittelpunkt von Israels Lager, entspricht.

Dies schließt Ehrfurcht vor Gott mit ein. Von nun an müssen die verschiedenen Organe auf diesen Zentralpunkt als ihre Richtschnur schauen. Gewinnsucht würde sagen, wie Reichtum gewonnen werden kann, sie hat jedoch keine Autorität zum Handeln, bis dieser Wunsch vor die geistige Gesinnung und Ehrfurcht gekommen ist. Dazu muß zunächst der erste

Preis, der durch die Leviten vorgeschattet ist, passiert werden; Wohlwollen hat ein Wort mitzureden, gleicherweise das Gewissen, Glaube und Hoffnung, ob Gewinnsucht ihre Pläne ausführen soll, oder nicht. Und sicherlich werden Wohlwollen, Glaube und Hoffnung und Gewissen, vermittelt der Ehrfurcht und geistigen Gesinnung zuvor den Herrn fragen, welches sein Wille hinsichtlich dieses Begehrens sei, ehe Gewinnsucht handeln darf nach ihrem Gutdünken.

Streitsucht ist ein anderes Organ, das zuweilen die leitende Stelle einnahm, jetzt aber seinen ihm zugewiesenen Platz außerhalb des Zentralpunktes erhielt. Sie kann nicht handeln, bis sie dazu ermächtigt ist, und diese Ermächtigung kann nur durch Wohlwollen, Glauben, Hoffnung, Gewissen usw. kommen, und auch diese müssen Ehrfurcht und die geistige Gesinnung fragen, ob es für die Streitsucht richtig sei oder nicht, das Schwert umzugürten, um ins Feld zu rücken; und wie weit sie in irgend einem Fall gehen soll. Ist es eine gute Sache, wird es erlaubt werden; ist es aber etwas Böses, wird es verweigert, und da wird das Organ der Festigkeit zusehen, daß die Entscheidungen des Zentrums durch die umliegenden Glieder respektiert werden.

Wenn z. B. Streitsucht aufwachte und wünschte, auf irgend eine Weise mit Selbstsucht oder Gewinnsucht zusammenzuwirken, so lautete die Entscheidung von der Zentralstelle aus: Nein! Streitsucht darf nie aus selbstsüchtigen Zwecken geübt werden; wenn dieselbe indes zusammen mit dem Gewissen rege wird, um den „einmal den Heiligen überlieferten Glauben“ zu verteidigen, bekämpfe sie die Erlaubnis vom Zentrum aus, ernstlich für diesen Glauben zu kämpfen. Freilich wird dabei Wohlwollen und Liebe vereint mit Vorsicht zusehen, daß diese Streitsucht, selbst in der Verteidigung des einmal den Heiligen überlieferten Glaubens, nicht in barscher, feindlicher Weise geschieht, sondern vielmehr von Wohlwollen und Liebe geleitet wird.

Kein Wunder, wenn weltliche Leute sich verwundern, eine solch gründliche Veränderung des Charakters und Lebens bei etlichen wahrzunehmen, die durch eine Herzensweihung völlig in Harmonie mit dem Herrn kommen, — deren Gesinnung neu geordnet, und durch die Erneuerung ihres Willens umgestaltet wurde, indem alle Eigenschaften ihres Herzens und der Gesinnung der Kontrolle des Herrn unterstellt wurden. Zuweilen reden wir von der Belehrung, als ob sie Wunder gewirkt hätte, indem sie solch wunderbare Veränderung in unsern Herzen, Leben und Gedanken zuwege brachte, die damit unter die neue Verwaltung, unter die Kontrolle des Geistes des Herrn, des Geistes der Liebe und der Besonnenheit gebracht wurden.

Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte die Stiftshütte

Das wichtigste Ereignis in unserer Lektion ist das Anerkennen der Stiftshütte von seiten Gottes, nachdem sie ausgerichtet und die Zelte der Israeliten um dieselbe geordnet waren. Darauf wird im 34. Vers unseres Textes mit folgenden Worten Bezug genommen: „Und die Wolke bedeckte das Zelt der Zusammenkunft, und die Herrlichkeit Jehovas erfüllte die Wohnung.“ Es wurde die Hütte der Zusammenkunft genannt, richtiger das Zelt der Versammlung, nicht etwa weil die Israeliten dort Versammlung hielten, oder weil es ihr Versammlungshaus war, sondern weil sie ein heiliges, abgesondertes Haus oder Volk Gottes waren, und Gott in diesem Zelt, als Zentralpunkt des Lagers, Wohnung nahm: hier begegnete er den Kindern Israel, indem er mit ihren Stellvertretern vom Stamme Levi unterhandelte, durch welche vermittelt des Urim und Thummin der Göttliche Wille fundgegeben wurde. Dies kann auf folgende Weise auf uns, die geistigen Israeliten, angewendet werden: Nachdem unsere Belehrung stattgefunden hat, bedeutet es nicht allein die Ordnung unseres Sinnes in Übereinstimmung mit unserm Herrn, indem das Geistige und die Ehrfurcht im Zentrum unseres Gemütes den ersten Platz einnimmt, — sondern es bedeutet noch mehr als dies.

Dieses taten wir unter der Führung des Wortes des Herrn. Gott aber tat noch etwas mehr, etwas sehr Notwen-

diges für uns, indem er uns durch seinen heiligen Geist wiederzeugte zur Neuheit des Herzens. Mit andern Worten, das Herz, welches sich so nach der Leitung des Göttlichen Wortes gestaltet, wird von Gott anerkannt. Er nahm Wohnung bei uns und machte uns zu seinem Versammlungsort, wie im Organ des geistigen Sinnes dargestellt, welches er segnete und erleuchtete. Die Herrlichkeit des Herrn erfüllte uns. Wir erkannten einigermaßen, daß wir vom Herrn angenommen wurden, und seither war die Erleuchtung des heiligen Geistes mit uns, eine immerwährende Hilfe und Führung, eine Wolkensäule, durch die wir des Tages gesegnet wurden, indem sie uns vor Dingen bewahrte, die wir nicht hätten ertragen können; eine Feuersäule des Nachts, welche uns in der Finsternis erleuchtete, als bewahrende, schützende Macht dessen, der verheißen hat, daß uns alle Dinge zum Besten dienen sollen, weil wir ihm angehören, ihn lieben und ihm den ersten Platz in unserm Herzen gegeben haben und darum nach seinem Voratz Verursache sind. So kann der neue, von Gott bestimmte und durch sein Wort belehrte Wille gleichsam als ein Priester in einem Leben von uns mit dem Vater verfahren durch das Verdienst des großen Veröhnungsoffiziers.

Und eben dieser neue, geweihte und gesalbte und abgesonderte Wille, bringt die weisen Entschlüsse Gottes hinsichtlich aller andern Organe unsers Leibes hervor und zeigt, was jedes tun oder nicht tun soll, und wie jedes vereint mit dem andern handeln kann, — welches zurückgehalten werden sollte und wann, — welches gebildet werden müsse und wie, damit der ganze Leib voll Licht, voller Ordnung und Göttlichen Segens werde, — daß als Volk Gottes wir von Gnade zu

Gnade, von Erkenntnis zu Erkenntnis, von Kraft zu Kraft schreiten möchten und so vorbereitet werden für die ewigen Zustände jenseits des Jordans, im verheißenen Land, nach welchem wir reisen, — der himmlischen Stadt.

Auch ein Vorbild der Zukunft

Diese Anordnung der Stifftshütte war nicht eine bleibende. Sie schattete vielmehr die Zustände dieses Evangelium-Zeitalters vor, wenigstens was die Kirche betrifft, — das Königliche Priestertum, welches in das Heilige eingehen darf, als Glieder des großen Hohenpriesters Jesus, der während des tausendjährigen Zeitalters das ganze Volk Gottes, alle die willig sich führen lassen, in die große, ewige Ruhe bringen wird, die für sie noch vorhanden ist. Alle, welche während des Millenniums wünschen, wahre Israeliten zu werden und in volle Harmonie mit dem Herrn zu kommen, finden ihren Platz im Göttlichen Plan; nächst dem Herrn das Königliche Priestertum, an der eigentlichen Pforte seiner Gnade oder Gunst, gerade wie die Priester unmittelbar dem Torweg zum Vorhof der Stifftshütte gegenüber lagerten; nächst diesem Priestertum kommt die „Große Schar“, die durch die Leviten dargestellt ist; dann folgen in bestimmter Reihenfolge alle Geschlechter der Erde, harmonisch geordnet, alle auf Gott schauend, ihn suchend und bestrebt im Licht der Göttlichen Gnade zu wandeln, bis schließlich keine Träne, kein Geschrei noch Tod mehr sein wird, da alle, welche Sünden liebten, im zweiten Tod umgekommen und alle andern in völlige Harmonie mit Gott gebracht sein werden, durch den Dienst des Priestertums.

Überfetzt von E. Sch.

Würdiger und unwürdiger Ehrgeiz

(Matth. 6, 19—34.) „Trachtet zuerst nach dem Reiche Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, und dies alles wird euch hinzugefügt werden.“ (D. 33.)

Der große Lehrer lehrte keine Extravaganz. Er war energisch in des Vaters Geschäften und lehrte seine Nachfolger, „im Fleiße nicht säumig zu sein, sondern inbrünstig im Geist, dem Herrn dienend“. (Röm. 12, 11.) Doch ist seine Lehre in diesem Text, daß unsere Energie nicht die selbstsüchtige Form annehmen soll, um irdische Schätze aufzuhäufen. Wir sollen statt dessen himmlische Schätze sammeln. Trotz des Hinweises auf Motten und Rost und Diebe, die irdische Schätze verderben, verstehen wir seine Lehre vielmehr auf höherer Stufe, obgleich das Prinzip weit ist. Jeder wird zugeben, daß es Torheit wäre, Kleider und Speisen für einen viel späteren Bedarf aufzuhäufen, außer in ganz besonderen Verhältnissen. Aber Gold kann aufgehäuft werden, oder Geld in der Bank, oder Schuldscheine, oder Aktien, oder Land an Land, oder Haus zu Haus gefügt werden, und dasselbe Prinzip würde zugrunde liegen.

Obgleich Motten das Bankkonto nicht anrühren, noch Rost das Geld schädigen könnte, und Diebe den Beistittel nicht stehlen könnten, das Prinzip ist dasselbe. Schätze jeder Art mögen ihren Wert verlieren — und sie verlieren ihren Wert für uns, wenn wir sterben, wenn nicht früher. Tod, Vernichtung rührt alles Irdische an unter den jetzigen Verhältnissen, wie sorgfältig und vorsichtig die Vorsorge auch sein mag. „Nacht kamen wir in die Welt, und nacht müssen wir sie verlassen.“ (Hiob 1, 21.) Intelligente Leute geben im allgemeinen zu, daß Gott ein zukünftiges Leben über das Grab hinaus vorgesehen hat, das am Morgen der Auferstehung erlangt werden soll. Und die Schrift lehrt, daß der Grad unserer Segnung dann im Verhältnis zu unserem Gebrauch des gegenwärtigen Lebens stehen wird. Es ist dies der Punkt, den der große Lehrer in unserem heutigen Text hervorhebt. Alle intelligenten Menschen geben zu, daß das vernünftig ist.

Laßt uns nicht die extreme Ansicht annehmen, die einige haben; laßt uns nicht annehmen, daß der Meister lehrte, daß die Leute nicht in verständiger Weise für ihren eigenen Komfort sorgen sollen und daß sie somit von Wohltätigkeit abhängig seien im Alter. Laßt uns nicht annehmen, daß er meinte,

daß Eltern ihre Pflicht gegen ihre Familie vernachlässigen sollten. Die Bibel lehrt ausdrücklich, daß „wer nicht für die Seinen sorgt, ärger ist, als ein Heide“. Der richtige Gedanke ist, daß es recht ist, sparsam zu sein und wie St. Paulus es ausspricht, „zurückzulegen“ für unseren künftigen Bedarf oder daß wir etwas haben mögen, anderen zu leihen, die in Not sind. Gottes Volk soll mäßig sein, Schulden vermeiden, „wohlhabend“ sein und etwas Kapital in Reserve haben.

Aber irdische Dinge sollen nicht die Schätze ihrer Seele sein sondern nur ihre Diener, Gelegenheiten — immer bereit zum Gebrauch für jede Notwendigkeit, freiwillig, von ganzem Herzen. Wer diesen Weg verfolgt, wird selten großen, irdischen Reichtum haben. Nur wenn der Reichtum zum Schatz gemacht wird und ein ungehöriges Verlangen auf ihn gerichtet ist, kann jemand geizig oder sehr reich werden. Wer sein Verlangen auf die Dinge droben richtet, wird weltliche Reichtümer so lose halten, daß großer Reichtum nicht aufgehäuft oder erhalten werden kann.

Des Meisters Wort ist, daß wer immer sein Verlangen auf irdische Schätze setzt, geizig, selbstsüchtig, irdisch werden wird; während der, welcher sein Verlangen auf die Dinge droben setzt, dementsprechend himmlisch, geistig, gesegnet, edel werden wird. Wir haben zwei Augen, und wenn sie einander nicht richtig angepaßt sind, so wird unser Anschauen der Dinge verkehrt sein. Daher suchen wir eine solche Schwierigkeit zu korrigieren, damit wir den richtigen Blick von den Dingen bekommen mögen. So ist es mit dem Auge unseres Verstandes. Es hat einen Blick für die Gegenwart und Zukunft, einen irdischen und einen himmlischen Blick. Es ist wichtig, daß beide sich einander richtig anpassen, damit wir die Dinge in ihrem wahren Licht sehen — den großen Wert des künftigen Lebens im Vergleich mit dem gegenwärtigen sehen und dementsprechend geleitet werden, unseres Herzens Verlangen darauf zu richten, und im allgemeinen alle Interessen des Lebens weise abzuwägen.

Wie die natürlichen Augen dunkel oder blind werden können, so ist es auch mit den Augen unseres Verstandes.

Und wenn diese Blindheit über uns kommt, nachdem wir die Göttliche Verheißung einmal gesehen und uns derselben erfreut haben, so würde unser Fall um so bedauerlicher sein. Wie groß würde diese Finsternis sein!

Aber noch eine andere Lektion liegt für uns in derselben Richtung. Wenn wir dem Mammon dienen, so werden wir in dem gegenwärtigen Leben gesegnet werden, aber unsere künftigen Interessen werden geschädigt. Aber der Dienst Gottes würde uns für zukünftigen Einfluß vorbereiten. Und obgleich Gehorsam für Gott uns den Verlust der Freuden der Sünde und den Verlust einiger weltlicher Segnungen in der jetzigen Zeit kosten mag, so ist doch schon jetzt ein Segen darin für alle, welche treue Diener Gottes und der Gerechtigkeit sind. Und außerdem ist die herrliche Aussicht auf die Zukunft vorhanden. Wir müssen aber zwischen den beiden Herren wählen. Wir können nicht beiden dienen. Wir können nicht von beiden den Lohn empfangen. Wie Josua tat, so laßt uns entscheiden, „Ich und mein Haus, wir wollen dem Herrn dienen.“

Der Meister ermahnt uns, alle unsere Interessen Gott zu übergeben und uns völlig zu entschließen, ihm gehorsam zu sein bis zur Grenze unserer Fähigkeit, und dann die Göttliche Fürsorge zu erkennen, die über der ganzen Schöpfung waltet und die in besonderem Maße über uns waltet, weil wir nach seiner Verheißung in spezielle Beziehung zu ihm gekommen sind. Solche brauchen keine Angst zu haben in bezug auf ihre irdischen Angelegenheiten, sondern mögen alle ihre Interessen ihrem himmlischen Vater überlassen. Unser ewiges Leben ist mehr wert, als die Speise und Kleidung des gegenwärtigen Lebens. Wenn wir weise sind, so werden wir das zukünftige Leben um jeden Preis, um jedes Opfer des gegenwärtigen Lebens suchen.

Ob unser himmlischer Vater fähig ist, für unsere Interessen zu sorgen, das sollten wir aus der Betrachtung der Natur lernen, aus den Offenbarungen seiner Macht und Weisheit und Gnade in seiner Fürsorge für die Vögel in der Luft

und die Liliën des Feldes. Wir sollten erkennen, daß er die gleiche Macht hat, für unsere Interessen zu sorgen; so sollte der Glaube ihm fest vertrauen, was auch kommen mag. Nehmen wir an, daß wir von kleiner Statur sind und geneigt, uns darum zu beunruhigen, wie wir unsere Größe vermehren können. Dann laßt uns unsere eigene Kleinheit erkennen und vielmehr auf den Herrn schauen um alle Dinge des gegenwärtigen Lebens sowohl, als des zukünftigen. Laßt uns eifrig sein in seinem Dienst und alle unsere gegenwärtigen Erfahrungen sowohl, als unsere zukünftige Belohnung seiner Weisheit, Liebe und Macht überlassen.

Sollten wir annehmen, daß Gott, der für die Liliën und die Vögel sorgt, nicht mit viel größerer Sorgfalt für uns sorgen würde, nachdem wir durch Glauben an Christus und die Weihung unseres Lebens seine Kinder geworden sind? Laßt uns denn alle angstvolle Sorge in bezug auf Speise und Kleidung und alle Dinge, um welche die Welt sich beunruhigt, von uns werfen. Sich nicht beunruhigen heißt nicht, ohne angemessene Fürsorge und schuldigen Fleiß sein. Arbeit zu finden und sie zu tun. Aber unser Vater weiß besser als wir die Dinge, welche wir wirklich brauchen, und der Glaube soll ihm nicht nur vertrauen, sondern auch annehmen, was er gibt, als unseren höchsten Interessen dienlich.

Unsere erste Sorge als Nachfolger Christi ist, daß wir suchen, einen Anteil an Gottes Königreich mit unserem teuren Erlöser zu erlangen — einen Anteil an dem Millennium-Königreich als die Braut Christi, die mit ihm auf seinem glorreichen Thron sitzen soll zur Segnung und Aufrichtung der Menschheit. Wir haben unseres Meisters Zusicherung dafür, daß wer immer diesen Weg verfolgt, weise handelt und daß Gott auf seine irdischen Interessen schauen wird zu seiner höchsten Wohlfahrt. Wenn wir das tun, wird unser Leben mit Friede und Freude und Ruhe in Gott gekrönt sein, die er in seinem Worte denen verheißt, die ihm vertrauen.

Aberjagt von M. E. G.

Wahre Jüngerschaft

(Matth. 7, 13—29.) „Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr! wird in das Reich der Himmel eingehen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist.“ (V. 21.)

Der Fortschritt der Welt in Zivilisation und eine allgemeine Verminderung des Christlichen Maßstabes durch Vernachlässigung der Bibel hat die zivilisierte Welt und die Kirchen einander sehr nahe gebracht. Wie waren die Worte des Meisters in unserem Text notwendiger, als heute: „Gehet ein durch die enge Pforte; denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die durch dieselbe eingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“

Die Lehre der finsternen Jahrhunderte, die auf uns gekommen ist, war, daß die Vielen, welche auf dem breiten Wege wandeln, zu Millionen in ewige Qual geworfen werden. Die allgemeine Abwendung von dieser Auslegung der Bibel hat das Vertrauen in die Bibel selbst erschüttert und viele völlig davon abgewendet zu einer Art des Universalismus hin — zu der Hoffnung, daß fast alle im Tode sofort in Herrlichkeit eingehen, einerlei — ob sie auf dem schmalen Wege der Jünger gewandelt haben oder auf dem breiten, bequemen Wege der Welt. Die Wirkung dieser falschen Auslegung ist in jedem Sinne des Wortes verderblich gewesen.

Nun sehen wir, daß der Meister nicht sagte, daß der breite, bequeme Weg zu ewiger Qual führe, sondern zum Verderben — dem Tode. Nun sehen wir, daß Vater Adam durch Ungehorsam abgeschnitten wurde von der Gemeinschaft mit seinem Schöpfer, unter das Todesurteil kam, und daß seine Kinder alle in einem sündigen und Gott entfremdeten Zustand geboren wurden und ihre verkehrten Neigungen und die Einflüsse, von denen sie umgeben sind, einen breiten Weg der Selbstbefriedigung bilden, auf dem sie dem Grabe entgegenziehen.

Unser Herr kam als der Erlöser der Welt, aber bevor er mit dem Geschlecht im ganzen handelte, erwählte er die

Kirche — die Jünger. Ihre Liebe und Treue wird geprüft durch ihren Ruf, den allgemeinen Tendenzen der Welt entgegen zu wandeln — aufwärts den schmalen Weg; am Ende desselben ist ihnen ewiges Leben verheißt — Herrlichkeit, Ehre und Unsterblichkeit und Gemeinschaft mit ihrem Erlöser in seinem großen Werk in dem Millennium-Königreich. Dann wird er mit der Menschheit handeln, die jetzt auf dem breiten Wege herabgeht zum Tode — wird sie aufrichten und ihnen glorreiche Gelegenheiten geben, die sein Opfer erworben hat.

Der gegenwärtige Ruf zur Jüngerschaft führt durch die enge Pforte der vollen Weihung, bis in den Tod, in den Fußstapfen des Meisters, und wenige sind, die den Weg finden und willig darin wandeln. Gott sei Dank, daß die Massen der Menschen auf dem breiten Wege erlöst sind und noch gesegnet werden sollen, obwohl sie den großen „Preis“ verlieren, der jetzt den „Auserwählten“ angeboten wird, die den schmalen Weg wandeln. Schließlich werden nur die absichtlich Bösen im zweiten Tode vernichtet werden.

Des Herrn Jünger sollen sich hüten vor falschen Lehrern, die vorgeben, Hirten zu sein und das Kleid tragen, aber tatsächlich dem großen Hirten unähnlich sind. Sie suchen sich selbst, sind raubgierig, wölfsch. Sie legen nicht ihr Leben nieder für die Schafe, sondern essen von den Schafen.

Es ist uns verboten, das Herz zu richten. „Nichtet nicht, auf daß ihr nicht gerichtet werdet.“ (Matt. 7, 1.) Der Meister illustriert hier, daß wir solche, welche sich als seine Jünger bekennen, nach den allgemeinen Früchten ihres Lebens beurteilen sollen. Sind sie scharf, dornig, schädlich, giftig in ihrem Einfluß auf andere, oder sind sie hilfreich, stärkend, aufrichtend? Wie ein Baum durch seine Frucht erkannt und beurteilt werden mag, so mag auch ein Mensch erkannt werden

— und besonders solche, welche sich als Jünger bekennen, solche, welche bekennen, Nachfolger Christi und von ihm gelehrt zu sein.

Es genügt auch nicht, zu bekennen und zu beten und zu sagen, „Herr, Herr!“ Nicht alle diese werden in das Königreich eingehen und Miterben mit Christo werden. Nur die werden annehmbar sein, welche den Willen des Vaters tun werden. Niemand jedoch kann der Höhe des Göttlichen Maßstabes, in jedem Wort und jeder Tat nachkommen. Aber das Herz, der Wille, muß recht sein, aufrichtig, wahr, rein, treu zu Gott und für die Prinzipien seiner Herrschaft. Und wenn das der Fall ist, so wird jeder Fehltritt ein Grund zur Trauer werden und das ganze Leben wird nach und nach verändert werden, „umgewandelt“.

Wenn der Himmlische König am Schluß dieses Zeitalters zurückkehren würde, ehe er sein Millennium-Königreich aufrichtet um, mit der Welt zu handeln, würde er mit seiner Kirche rechnen, um zuerst die Treuen mit einem Anteil an seinem Königreich zu belohnen. Dann, so sagt er, wird man sehen, daß nicht wenige, sondern viele, die in seinem Namen weisagten oder lehrten und viele wundervolle Werke taten, und selbst Teufel austrieben, des Königsreiches unwert gefunden werden, weil sie nicht in Harmonie mit dem Gesetz des Vaters — der goldenen Regel, Charaktere gebildet haben. Der König wird zu ihnen sagen: Ich kenne euch nicht und kann euch nicht als meine erwählte Braut annehmen. Euer Werk im ganzen ist nicht annehmbar, es ist böse, ohne Harmonie mit den Prinzipien meiner Lehre. Solche werden durch große Drangsale mit der Welt gehen müssen, anstatt in die Herrlichkeit des Königsreiches einzutreten, und werden ihren Anteil an dem großen Preis dieses Evangelium-Zeitalters verlieren.

Wer immer jetzt gesegnet ist mit dem hörenden Ohr, wer immer jetzt den Ruf zur Jüngerschaft hört, wer immer jetzt den Ruf annimmt und durch Weisung ein Nachfolger Christi wird, hat die Gelegenheit, ein Gebäude des Glaubens aufzurichten, das allen Stürmen des Lebens standhalten wird, weil es auf den Felsen gegründet ist. Christus ist der ewige Fels. Er ist nicht nur der große Erlöser, sondern für die, welche jetzt berufen werden, ist er das große Beispiel, in dessen Fußstapfen alle nachfolgen werden, welche wünschen, Miterben mit ihm in seinem Himmlischen Königreich zu werden. Solche, welche versuchen, seine Jünger zu sein und doch ein sorgfältiges Nachfolgen in seinen Lehren vernachlässigen, hegen falsche Hoffnungen und bauen auf einem Grunde, der den Stürmen und Trübsalen des Lebens nicht standhalten wird, die als Prüfungen des Charakters speziell auf die kommen, welche mit dem Ruf dieses Evangelium-Zeitalters gesegnet worden sind.

Der Apostel vergleicht in der Schilderung der Prüfung der Kirche und der Prüfung unserer Jüngerschaft dieselbe mit Feuer und sagt (nicht von der Welt, sondern von der Kirche): „Welcherlei das Werk eines jeden ist, wird das Feuer bewähren; denn der Tag wird's klar machen, weil er in Feuer geoffenbart wird. Wenn das Werk jemandes bleiben wird, das er darauf gebaut hat, so wird er Lohn empfangen, wenn das Werk jemandes verbrennen wird, so wird er Schaden leiden; er selbst aber wird gerettet werden, doch so wie durch's Feuer.“ (1. Kor. 3, 13—15.) Der Apostel schildert hier die Prüfungen derjenigen, welche auf den Felsen bauen. Diejenigen, welche auf Sand bauen, werden alles verlieren und im Beginn des Millenniums nicht besser daran sein, als die Welt im allgemeinen.

Übersetzt von M. E. G.

Die Neue-Bundes-Harmonie mit Gott

Lieber Bruder Russell: „Das Geheimnis Jehovahs (der Göttliche Plan) ist (bereits) für die (verständlich), welche ihn fürchten (verehren); und (außer dieser Gnade) wird er ihnen in Zukunft — zu bestimmter Zeit, durch „jenen Knecht“, seinen Bund kund tun (der, wenn er verstanden wird, alle Teile dieses Planes ordnen und klassifizieren wird).“ (Pf. 25, 14.)

Ich habe seit einiger Zeit die Absicht gehabt, Ihnen in bezug auf den Neuen Bund zu schreiben, und da verschiedene Brüder mich gebeten haben, es zu tun, so ist es vielleicht des Herrn Wille. Aber zuerst lassen Sie mich meine Dankbarkeit für den Herrn aussprechen und auch Ihnen, als Seinem Diener, für alle Wahrheit, die durch die Artikel des Wachtturms jeden Tag heller leuchtet. Ich weise besonders auf den Artikel hin: „Punkte über das Bösegeld, die nicht vergessen werden sollten.“ Nach meiner Meinung ist die Essenz, die Philosophie und Logik des Sündopfers dort in wenig Worten ausgesprochen, ein unwiderlegliches Argument. Gelobt sei der Herr!

Als Band 5 veröffentlicht wurde, las ich ihn und erkannte einige seiner Schönheiten. Vor etwa drei Jahren fragten Sie mich um meine Ansicht über die schwedische Übersetzung von Band 5. Ich las daher, einzelne Teile kritisch prüfend, und verglich sie mit dem Original. Auf Seite 29 (englisch 27) fand ich etwas, das meine Aufmerksamkeit erregte, das mir bei früherem Lesen entgangen war. Es war dies: „Als Adam noch vollkommen war, als er in Übereinstimmung mit seinem Schöpfer lebte und allen Seinen Geboten gehorchte, da bestand zwischen ihm und Gott auch ein Bund, obwohl derselbe unverbricht, nicht förmlich ausgedrückt war; Adam genoß kraft dieses Bundes vollkommenes Leben, er war Herrscher über das ganze Tierreich, über den ganzen Erdboden; aber diese Vorrechte waren an die Bedingung geknüpft worden, daß Adam im Gehorsam gegen seinen Gott verharren sollte; sie sollten verloren gehen, so bald er ungehorsam würde.“ So war Adams Verhältnis vor dem Fall ein Bundes-Verhältnis. Damit stimmt Hosea 6, 7: „Sie haben den Bund übertreten, wie Adam.“ Dieser Gedanke ist der Schlüssel.

1. Adam war im Bundesverhältnis mit Jehova, Band 5, Seite 29. Es war kein Bund in Worten, sondern eine Übereinstimmung des ganzen Wesens Adams mit Gottes Gesetz,

eine Einigkeit, die auf der Erfüllung gegenseitiger Verpflichtungen beruht — Gott gab das Leben und Seine Segnungen, Adam leistete Gehorsam.

2. Adam brach dieses Bundes-Verhältnis. (Hos. 6, 7.)

3. Gottes Plan ist, das Geschlecht zu dieser Einigkeit, diesem Bundes-Verhältnis wieder herzustellen, das Adam verlor.

4. Diese (künftige) vollkommene Einheit, dieses Bundes-Verhältnis, wurde von einer unvollkommenen (vorbildlichen) Einigkeit zwischen Gott und Israel vorgeschattet. Das Gesetz war ein Schatten von guten, zukünftigen Dingen.

5. Der Gesetzes-Bund wurde am oder während des „dritten Tages“ geschlossen — zwei Tage gehörten zur Vorbereitung. (2. Mose 19, 10, 11.)

6. Der Neue (Gesetzes) Bund wird während des Millenniums „Tages“ gemacht werden, des Jüdischen „Tages“ — der Evangelium-„Tag“ war zur Vorbereitung.

7. Moses war der Mittler oder die „Zwischenperson“ des Gesetzes-Bundes. Er ging zwischen Gott und dem Volke hin und her, verkündigte Gottes Bedingungen und brachte ihre Antwort zurück.

8. Der Christus wird der Mittler oder die „Zwischenperson“ des Neuen (Gesetzes-) Bundes sein. Er wird der Welt Gottes Bedingungen für die Sohnschaft der Menschen und Bundes-Gemeinschaft kund tun und ihre Antwort zurück bringen.

9. Der Titel „Mittler“ gehörte Moses nur so lange, als der Bund geschlossen wurde. Nur „zu dieser Zeit“ stand er „zwischen“ Gott und Israel als Mittler. (5. Mose 5, 5.) Seine spätere hervorragende Stellung in Israels Angelegenheiten kam zum großen Teil von dem unvollkommenen Bunde, den er gemacht hatte, der die Wiederholung seiner hauptsächlichsten Teile erforderte, indem er den Bund jährlich erneuerte am Versöhnungstage. In diesen Wiederholungen repräsentiert Aaron den Mittler in seinem Opfer und dem darauf

folgenden Segen über das Volk, während Moses das Gesetz repräsentiert — Gerechtigkeit — das der Mittler befriedigt — ein Vorbild, verschieden von dem des „dritten Tages“. (3. Mose 9, 23.) Siehe Stiftshütte, Seite 95 und 96.

10. Der Christus wird der Mittler sein nur während Er (nach und nach) den Neuen Bund aufrichtet, aber Seine hervorragende Stellung wird Er (gleich Moses) behalten, nachdem Sein Mittler-Werk zu Ende ist. Er wird zum Beispiel Jehovas Werkzeug sein, um die Unwürdigen zu vernichten am Schluß des Millennium-Zeitalters, und wird in alle Ewigkeit hochgeschätzt werden von der wiederhergestellten Welt.

11. Die Juden wurden durch einen Gesetzes-Bund gesegnet am „dritten Tage“ und wurden in demselben gesegnet ein ganzes Zeitalter hindurch (in dem Maße ihrer Treue für denselben). (Röm. 3, 1, 2.)

12. Die Welt wird gesegnet werden mit einem Neuen Bunde, der während des Millennium-Tages nach und nach aufgerichtet werden wird, und sie wird in demselben in alle Ewigkeit gesegnet werden, ein „ewiger“ — „dauernder“ Zustand der Vollkommenheit und Vereinigung mit Gott.

13. Jeremia (31, 31—33) sagt, daß das Machen des Neuen Bundes darin besteht, daß Gottes Gesetz in die Herzen der Menschen geschrieben wird. Wenn das Gesetz völlig geschrieben sein wird, wird die Einigkeit mit Gott, nicht nur ihres Willens, sondern ihres ganzen Wesens, vollbracht sein — das Bundes-Verhältnis ist dann völlig erlangt.

14. Ehe dieser Neue Bund oder vollkommene Einigkeit zwischen Gott und Menschen vollendet werden kann, muß ein zweiseitiges Werk getan werden. (1.) Das „Buch“ muß besprengt werden — die Gerechtigkeit muß befriedigt werden, und (2.) das Volk muß besprengt (gereinigt, wiederhergestellt) werden. (Heb. 9, 19, 20.)

15. Der Neue Bund wird so tausend Jahre lang vermittelt werden und wird folglich nicht in Kraft sein als eine abgeschlossene Sache bis am Ende dieser Zeit. Der Watch-Tower, 1909, Seite 110, spricht den Gedanken so aus: „Und es ist folglich nach dem Evangelium-Zeitalter, wenn ihnen um Christi willen frei vergeben wird, und sie zu dem Zustand sündloser vollkommener Menschheit wiederhergestellt sind, daß der Neue Bund in Kraft tritt.“

16. Gott ist niemals mit irgend jemand in Bundes-Gemeinschaft getreten, der nicht erst gerechtfertigt und gereinigt war.

17. Abraham mußte (durch Glauben) gerechtfertigt und (durch Beschneidung) geweiht sein, um in Bundes-Gemeinschaft mit Gott zu kommen. (1. Mose 17, 9—14.)

18. Israel mußte Ägypten (Vorbild der Welt) verlassen und von der Herrschaft des Pharao (Vorbild von Sünde und Satan) befreit werden, und (vorbildlich) geweiht sein — „in Moses getauft“ (Band 1, Seite 287), ehe es in eine (vorbildliche) Bundes-Gemeinschaft mit Jehova treten konnte.

19. Da die zugerechnete Rechtfertigung aufhört am Ende des Evangelium-Zeitalters (Band 6, Seite 25, 105), muß die Welt tatsächlich gerechtfertigt und geweiht sein, um in Bundes-Gemeinschaft mit Jehova einzutreten. Ihre Weihung ist die gegenbildliche Beschneidung an dem gegenbildlichen achten Tage. Sie werden ihre volle Weihung beweisen, indem sie die Probe bestehen, die in der „kleinen Zeit“ über sie kommen wird am Anfang des achten Tausendjahr-Tages. (Dieser Gedanke wurde von Pilgrim Bruder R. Johnson ausgesprochen.)

20. In dem Vorbilde wurden die Frauen ignoriert. Nur die Männer wurden in den Gesetzes-Bund aufgenommen durch Beschneidung am achten Tage. Im Gegenbilde, am Ende des siebenten Tausendjahr-Tages, im Beginn des achten Tausendjahr-Tages werden nur Männer in den Neuen Bund aufgenommen werden — sie werden zuvor wiederhergestellt sein zu Adams Zustand, ehe er in zwei Geschlechter geteilt wurde. (Siehe Stiftshütte, Seite 120.)

21. Das Gesetz war ein Ding, und der Bund, welcher auf dieses Gesetz gegründet wurde, war ein ander Ding. (Siehe den Aufsatz über den Sabbath in der Märznummer.) Das Gesetz gab die Bedingungen, während der Bund der Zustand war, welcher folgte, ein Zustand der Einigkeit und Harmonie.

Während die Juden „unter“ dem Gesetz waren, unter Verpflichtungen, es zu halten, waren sie nicht „unter“ dem Bunde, sondern in demselben. Die Schrift sagt nicht, daß jemand unter einem Bunde sei, gibt auch nicht diesen Gedanken, sondern sagt immer, in einem Bunde — unter Verpflichtungen des Gesetzes, um in einem Bundes-Verhältnis des Segens zu sein.

22. Der Gebrauch des Wortes Mittler verbietet den Gedanken, einen Bund zu vermitteln, nachdem er gemacht worden ist. Zum Beispiel: Rußland und Japan führten Krieg miteinander. Nach einiger Zeit waren sie willig, über Friedensbedingungen zu verhandeln, aber nach internationalen Gebräuchen und Gesetzen konnten sie nicht direkt mit einander verhandeln, sondern nur durch eine dritte Partei, einen Mittler. Ex-Präsident Roosevelt leistete diesen Dienst und hernach wurde Frieden geschlossen. Der Präsident trat dann zurück, sein Mittler-Werk war beendet. Er hatte einen Bund zwischen den beiden Parteien zustande gebracht. Es wäre nicht richtig zu sagen, daß er fortfährt, diesen Bund zu vermitteln, so lange er dauert. So mit Christo: Er wird den Neuen Bund nicht im Beginn des Millennium-Zeitalters aufrichten und ihn dann nachher vermitteln, sondern der Neue Bund wird das Resultat seines Werkes sein.

23. Der Gesetzes-Bund war ein Fehlschlag, so weit das Verleihen des Lebens in Betracht kam, denn Moses führte das Volk in seinem unvollkommenen Zustand in ein Bundes-Verhältnis mit Jehova ein, und da es unfähig war, das Gesetz zu halten, die Grundlage seines Bundes-Verhältnisses, so wurde es zum Tode verurteilt.

24. Der Neue (Gesetzes-) Bund wird ein Erfolg sein, denn der Christus wird die Menschheit vollkommen machen, ehe er sie bei Jehova einführen wird, zum Bundes-Verhältnis mit Ihm, wenn sie das Gesetz halten können, auf das der Neue Bund gegründet sein wird. Wenn der Neue (Gesetzes-) Bund mit der Menschheit im Beginn des Millennium-Zeitalters, oder zu irgend einer Zeit während desselben gemacht würde, so würde das Gesetz sie beim Eintritt in den Bund verdammen, wie es die Juden verdammt. Und da die Welt dann keine zugerechnete Gerechtigkeit haben wird, so werden sie in einem mehr oder weniger sündigen Zustand sein. Der Watch Tower, 1909, Seite 314, spricht denselben Gedanken aus, daß Gott mit Sündern in keinen Bund treten kann, und das bestätigt das Vorhergehende.

25. Von der Zeit an, als Moses die Tiere tötete, deren Blut gebraucht wurde, um den Gesetzes-Bund zu machen — von der Zeit an war er der Mittler desselben bis er ihn vollendet hatte — er wirkte tatsächlich an dem ersten Teil desselben.

26. Die Gegner der Wahrheit weisen uns auf Heb. 9, 15 und 12, 21 usw. hin, wo die Form der Gegenwart gebraucht ist, und meinen, sie haben ein unwiderlegliches Argument für ihre Ansicht. Aber obwohl wir die Form der Gegenwart zugeben müssen, ist nicht gerade dies das stärkste Argument gegen ihre Theorie? Zum Beispiel: Herr A. baut ein Haus. Von der Zeit an, wo der erste Spatenstich zur Grundlegung geschieht, ist das Werk tatsächlich begonnen, und es kann in Wahrheit gesagt werden, Herr A. baut (Form der Gegenwart) sein Haus, und er kann als der Erbauer des Hauses bezeichnet werden, obgleich noch kein Gerüst zu sehen ist. So ist Christus von der Zeit an, als er den ersten tatsächlichen Schritt tat, um den Neuen Bund aufzurichten, damit beschäftigt, dafür zu wirken, in erster Linie die Gerechtigkeit zu befriedigen — den Grund des Hauses legend, sozusagen. Und da das Vorbild aufhören sollte, wenn das erste tatsächliche Werk des Neuen Bundes begonnen war, so folgt daraus, daß man ohne Schwierigkeit sagen kann, daß die vorbereitende Bedeutung des Gesetzes (nicht das Gesetz selbst) aufhörte, als Jesus Sein Opfer am Jordan darbrachte, und so Heb. 10, 9 volle Bedeutung gab. Und da Herr A. kein Haus hat, in dem er wohnen kann, bis er mit dem Bau fertig ist, so gibt es keinen Neuen Bund für die Menschen, in den sie gebracht werden könnten, so lange der Mittler ihn nicht fertig gemacht hat. Mit anderen

Worten: Wo ein Mittler ist, da ist ein Bund im Entstehen, aber noch nicht vollendet, und wo ein Bund vollendet ist, da ist kein Mittler mehr, sein Werk ist getan.

27. Wie es bei dem Bau eines Hauses drei Stadien gibt, 1. das Legen des Grundes, 2. das tatsächliche Bauen, und 3. das Wohnen darin, wenn es vollendet ist, so auch mit dem Neuen Bund. 1. Es hat ein Zeitalter erfordert, um die Gerechtigkeit zu befriedigen; 2. ein anderes Zeitalter, um den Bund tatsächlich zu machen (um die Menschen dafür geeignet zu machen. — Herausgeber), und 3. daß die Menschen in alle Ewigkeit in ihm sind (in Bundes-Gemeinschaft mit Gott. — Herausgeber). Welch ein wundervoller Bund das sein muß, dessen Herstellung zwei Zeitalter erforderte!

28. Während die vorbildliche Bedeutung des Gesetzes-Bundes endete, als der gegenbildliche Mittler kam und an dem Neuen Bunde zu wirken begann, endete der Gesetzes-Bund selbst nicht und wird nicht enden, so lange Abrahams Nachkommenschaft sich an ihn bindet durch die Beschneidung am achten Tage. Daher lastet auch die Verdammnis noch auf ihnen.

29. Die Gegner klagen uns an, daß wir das Hochzeitskleid verwerfen. Aber im Gegenteil, sie tun das theoretisch. Wenn ein Mensch, nachdem er am Schluß des Millennium-Zeitalters Vollkommenheit erlangt hat, sagen würde: „Ich brauche einen Mittler“, würde er seine Vollkommenheit nicht ignorieren und verleugnen? Sicherlich. Aber die Vollkommenheit, welche die Welt tatsächlich erlangen wird zu dieser Zeit, wird uns jetzt zugerechnet. Wenn wir, nachdem wir gerechtfertigt und vollkommen gerechnet werden, sagen würden: „Ich brauche einen Mittler“, würden wir unsere zugerechnete Vollkommenheit nicht ignorieren und verleugnen? Allem Anschein nach sicherlich.

Mit viel christlicher Liebe

Ihr Bruder und Mittknecht in Christo,
D. Kihlgren.

Antwort.

Lieber Bruder! Ihr Brief ist mir sehr lieb und wert; ich bin ganz damit im Einklang. Beiläufig möchte ich sagen, daß, obwohl der Neue Bund erst am Schluß des Millenniums in volle Wirkung treten wird, doch die Segnungen desselben anfangen werden, wirksam zu sein, sobald der große Mittler das Verdienst seines Opfers „für alles Volk“ dargebracht haben wird. Dieser Segen wird mit den alttestamentlichen Heiligen beginnen, denn sie sind dem Vater bereits annehmbar. Unter den Einrichtungen des Neuen Bundes werden sie sofort die Segnungen der Wiederherstellung zu menschlicher Vollkommenheit erhalten. Sie werden Israel repräsentieren, und so werden die Segnungen durch Israel auf alle Menschen kommen.

Das Vermitteln des Neuen Bundes mit der Menschheit während der tausend Jahre der Mittler-Herrschaft Christi wird die Willigen und Gehorsamen näher und näher zu dem Maßstab menschlicher Vollkommenheit bringen — durch die Belohnungen und Strafen dieses „Gerichtstages.“ Die Welt wird unter den gesegneten Vorkehrungen und Erfahrungen sein, welche der Christus für sie vermittelt, aber sie werden nicht persönlich zu dem Vater gebracht werden — in Bundes-Gemeinschaft mit Gott. Am Schluß des Millenniums wird die vollkommen gemachte Welt (alle Rebellen werden im zweiten Tode vernichtet werden) dem Vater übergeben werden unter den Bedingungen des Bundes: völlige Wiederherstellung von Geist und Leib durch die Hand des Mittlers. So steht geschrieben: „Ich, Jehova, werde dich setzen zum Bunde des Volkes.“ (Jes. 42, 6.) Mit anderen Worten, während der Bund nicht in einem vollendeten Zustand sein wird bis zum Ende des Millenniums, so werden doch seine gesegneten Einrichtungen zur Aufrichtung der Menschheit von der Zeit an wirken, wo das Millennium-Königreich beginnt.

Ihr Bruder und Diener im Herrn, C. T. R.

Übers. v. M. G. S.

Alle Arten von Krankheiten heilend

(Matth. 8, 2—17.) „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“ (D. 17.)

Obgleich der große Lehrer alle Arten von Krankheiten heilte, ist es ein Irrtum anzunehmen, daß das seine Mission im ganzen oder den wichtigsten Teil derselben ausmachte. Seine Heilungen wurden vollbracht im Hinblick auf drei Dinge:

1. Um die Aufmerksamkeit auf seine Botschaft zu lenken.
2. Um Illustrationen von seinem großen Wert der Zukunft zu geben, wenn die Macht und Herrlichkeit des Königreiches alle Krankheiten heilen und die Menschheit aus dem Zustande der Sünde und des Todes aufrichten wird.

3. Sie waren Beweise von des Meisters Treue für sein Weisheitsgelübde. Während aller seiner Heilungen legte er sein Leben nieder, so daß nach drei und einem halben Jahre seines Dienstes, der Vollkommene seine Lebenskraft so erschöpft hatte, daß er sein eigenes Kreuz nicht tragen konnte, wie es die Räuber taten, die mit ihm gekreuzigt wurden. Sein großes Opfer wurde so teilweise niedergelegt, ehe er Golgatha erreichte, wo es „vollbracht“ wurde. So wurden die Wunder unseres Herrn, wie der Prophet sagt, auf seine eigenen Kosten, als sein eigenes Opfer vollbracht. — „Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.“ Jede Heilung verminderte verhältnismäßig die Lebenskraft unseres Herrn. So lesen wir: „Es ging Kraft von ihm aus und heilte alle.“ (Luk. 6, 19.)

Außatz, der sehr häufig im Osten ist, wird in der Schrift symbolisch gebraucht, um Sünde zu repräsentieren, und die Reinigung vom Ausatz repräsentiert die Reinigung von Sünde. Er galt für unheilbar, und daß unser Herr ihn heilte, bestätigte seine übernatürliche Macht. In dem vorliegenden Falle gab Jesus, wie auch sonst öfter, die Weisung, daß das Wunder nicht ausposaunt werde unter dem Volke; denn das würde ihn zu populär gemacht haben, wie es in

anderen Fällen dazu führte, daß er als König anerkannt werden sollte. Aber er gab die Weisung, daß das Wunder dem Hohenpriester gemeldet werde. Das forderte das Gesetz und ferner wünschte Jesus, daß seine Wunder „ein Zeugnis für sie“ sein sollten — für die, welche auf Moses' Stuhl saßen als die Herrscher des Volkes und die schließlich das Urteil über ihn sprechen würden. Sie sollten wenigstens seine Wunder kennen.

Man mag nicht viel Religion erwarten von Römischen Soldnern; dennoch bezeugt unser Herr von dem einen, dessen Knecht er heilte, daß sein Glaube größer war, als er ihn unter Israeliten gefunden hatte. Der Römer bat um eine Gunst für seinen Knecht, und als unser Herr bereit war, in sein Haus zu kommen und ihn zu heilen, antwortete der Hauptmann dem Herrn, daß sein Besuch ganz unnötig sei, daß er völlig befriedigt sein würde, wenn er das Wort zur Heilung ausspreche. Jesus entließ den Hauptmann mit den Worten: „Gehe hin, und dir geschehe, wie du geglaubt hast.“ Und sein Knecht wurde geheilt.

Es liegt eine Lehre für uns in diesen Worten. Unseres Herrn Macht war unbegrenzt. Und seine Segnungen für uns stehen im Verhältnis zu unserer Bereitschaft, sie im Glauben zu empfangen; denn „ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen“. Und diejenigen, welche keinen Glauben üben können, können keinen Anteil an den Segnungen haben, die unter dem Ruf des Evangeliums angeboten werden, sondern müssen auf das Millennium-Zeitalter warten.

Der Umstand diente als ein Text und der Herr erklärte prophetisch, was seinen Hörern sonderbar vorgekommen sein muß — daß viele vom Osten und vom Westen kommen würden — Heiden — um mit Abraham und Isak und Jakob in

dem Königreich vereint zu werden, während Israeliten von der Göttlichen Gnade ausgeschlossen und in die „äußere Finsternis“ der Ungnade gestoßen werden, wo sie Drangsal haben werden. Die „äußere Finsternis“ der Ungnade Gottes ist besonders seit der Zerstörung Jerusalems über sie gekommen.

Die Juden erwarteten die Aufrichtung des Millennium-Königreiches, glaubten aber, daß nur Juden darin sein würden. Der Kern der Königreich-Klasse war jüdisch — vom Pfingsttage an noch drei und ein halbes Jahr lang, bis zu der Zeit, da Kornelius als der erste Heide angenommen wurde. Von da an ist „die Zwischenwand der Umzäunung“ zwischen Juden und Heiden, die vorher die Letzteren hinderte, die Gnade Gottes voll zu empfangen, niedergerissen. Achtzehn Jahrhunderte lang hat der Herr Jünger aus allen Völkern gesammelt oder „berufen“. Die Treuen aus denselben werden die Königreich-Klasse bilden. In Verbindung mit ihnen werden Abraham, Isaak und Jakob einen geehrten Platz haben, um das wieder gesammelte Israel zu segnen und durch sie alle Familien der Erde während des Millenniums, was, wie wir glauben, in kurzem sichtbar sein wird.

Während die Gläubigen aus den Juden dieses Königreich teilen werden, wurde die Nation als Ganzes von der

Göttlichen Gnade verworfen und in „äußere Finsternis“ gestoßen — in dieselbe Finsternis, welche die Heiden, die Welt im allgemeinen, bedeckte. Sie haben Weinen und Zähneknirschen gehabt achtzehn Jahrhunderte lang und werden nach der Schrift noch weiter leiden, ehe die Zeit kommen wird, wo Gott in Gnaden ihre Sünden vergeben und sie aus ihrer nationalen Blindheit erretten wird, und sie in Verbindung mit dem Millennium-Königreich zu seinen Werkzeugen machen wird, um alle Familien der Erde zu segnen.

Nie hat der Heiland ein Wunder gewirkt für seine Jünger. Dasselbe gilt von den Heilungen der Apostel — die Segnungen der Heilung waren alle für solche, welche außerhalb der Jüngerschaft standen. Das war so, weil die „Verurteilung“ der Jünger nicht zu menschlicher Vollkommenheit, Wiederherstellung und Gesundheit war, sondern zu Selbstverleugnung, Selbstopferung bis in den Tod. Ihre Segnungen und Vorrechte waren geistige, höher als die der Welt. Die Auferweckung des Lazarus und der Vorlass waren keine Verleugungen dieser Regel, noch die Heilung der Schwiegermutter des Petrus, denn wir haben keinen Beweis, daß sie gläubig und eine Jüngerin war.

Überseht o. M. E. G.

Macht über den Widersacher

(Matth. 8, 23–34.) „Was für einer ist dieser, daß auch die Winde und der See ihm gehorchen?“ (V. 27.)

Mehrere der Jünger waren Fischer vom Galiläischen Meere. Wahrscheinlich fuhr der Meister gelegentlich mit ihnen aus, um Ruhe und Stille zu finden. Denn wenn er am Lande war, war er beständig tätig in seiner Mission, lehrte das Volk, heilte die Kranken usw. Unser heutiger Text gibt einen Bericht von solch einem In-die-Stille-gehen aus seiner ewigen Tätigkeit. Erschöpft schloß er in dem hinteren Teil des Fischerbootes. Plötzlich erhob sich ein großer Sturm, wie es oft der Fall ist auf diesem See. Die mächtigen Wogen drohten dem Schiff den Untergang. Die Festigkeit des Sturmes mag man aus der Tatsache beurteilen, daß selbst die Apostel, die doch Erfahrung hatten, beunruhigt waren. Der Bericht sagt uns kurz, daß die Jünger, als sie den Meister weckten, sprachen, „Herr, rette uns, wir kommen um!“ Und er stand auf und bedrohte die Winde und den See; und es ward eine große Stille. Und er tabelte die Apostel mit den Worten: „Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige?“ Viele haben seither diese Worte mit großem Trost und Vorteil gelesen; nicht daß viele in Gefahr zur See gewesen sind, sondern weil alle den Stürmen des Lebens unterworfen sind, wo mächtige Wogen uns zu vernichten drohen. Die bewiesene Macht, von den buchstäblichen Wogen zu erretten, gibt das Vertrauen, daß derselbe Mächtige fähig ist, aus aller Not zu erretten. Der Tadel für die Apostel, daß ihr Glaube versagte, ist gekommen zu den Herzen vieler vom Volk des Herrn, sie scheltend und ermutigend, mehr Glauben, mehr Mut und Vertrauen zu haben zu der Vorsehung und Fürsorge unseres allmächtigen Freundes.

Wohl mochte die Apostel verwundert sein. „Was für einer ist dieser, daß auch die Winde und der See ihm gehorchen.“ Erst als sie diese Lektion gelernt hatten, waren sie vorbereitet, ihm zu vertrauen für alle ihre Prüfungen, Schwierigkeiten und Interessen. Und ehe wir nicht dieselbe große Lektion von Jesu Messiasamt gelernt haben, und, daß ihm in seiner Auferstehung „alle Gewalt gegeben ist im Himmel und auf Erden“, können wir ihm nicht völlig vertrauen und gläubig ruhen in seiner liebenden Fürsorge.

Die Apostel verstanden augenscheinlich alle, daß Satan ein Geistwesen ist, unsichtbar und mächtig, und daß er in gewissem Grade Macht hat über menschliche Angelegenheiten unter bestimmten Göttlichen Beschränkungen und Regulierungen. Daher nennt ihn St. Paulus „den Fürsten der Gewalt der Luft, den Geist, der jetzt wirksam ist in den Söhnen des Ungehorsams“. (Eph. 2, 2.)

Wir denken an den Fall des Propheten Hiob und das Zeugnis der Bibel, daß Gott eine Prüfung seines Glaubens zuließ und dem Widersacher gestattete, große Macht über seine Angelegenheiten zu haben. Wir erinnern, daß diese Macht zum Teil durch einen Wirbelsturm ausgeübt wurde, der das Haus vernichtete, in dem Hiobs Kinder versammelt waren.

Möglich, daß dem Widersacher gestattet wurde, den Sturm auf dem Galiläischen Meere zu entfesseln zu dem Zweck, daß die Apostel diese Lektion haben möchten. Der „Fürst der Gewalt der Luft“ mag gedacht haben, auf diese Weise den Heiland zu vernichten, wie er später offenbar damit zu tun hatte, daß er zwischen zwei Räufern gekreuzigt wurde. In dem einen Fall wurde seine Absicht durch das Wort Jesu verhindert. In dem anderen Fall wurde zugelassen, daß er Erfolg hatte — denn „seine Stunde war gekommen“. Wir mögen wohl auch an den Ausspruch denken, daß Satan, der vorher in Judas wirkte, dann völlig in ihn einging, in der Nacht, wo unser Heiland verraten wurde, nach dem Bericht. (Luk. 22, 3; Joh. 13, 27.)

Dieser Text sagt uns von der Begegnung unseres Herrn mit einigen dieser gefallenen Engel, von denen wir lesen, daß Satan der „Fürst der Teufel“ ist. Wir müssen nicht vergessen, daß die Schrift leugnet, daß diese Dämonen verstorbene Menschen seien, und daß sie aufs bestimmteste lehrt, daß sie gefallene Engel sind. (2. Pet. 2, 4; Jud. 6.)

Die Bibel sagt uns, daß diese gefallenen Engel zu einer Zeit heilig waren, daß sie aber in der Zeit vor der Flut durch Sünde befleckt wurden durch die Verbindung mit der Menschheit. Seit der Flut, wo sie abgeschnitten waren von der Verbindung mit den heiligen Engeln und von der Freiheit, sich zu verkörpern und als Menschen zu erscheinen, haben sie nichtsdestoweniger gesucht, die Schranken zu durchbrechen. Da sie keine Erlaubnis haben, sich zu verkörpern, haben sie gesucht, die Menschheit zu beherrschen, zu besitzen — die menschliche Gestalt als ihr Medium, ihren Leib zu gebrauchen, bis zur Grenze ihrer Fähigkeit, die Schranke des menschlichen Willens niederzureißen. Die Schrift warnt uns fortdauernd, irgend etwas mit Toten-Beschwörern, Zauberern, Medien oder anderen zu tun zu haben, welche behaupten, die Toten zu repräsentieren und für sie zu reden. Die Bibel verriecht uns, daß „die Toten gar nichts wissen“, und daß ihre einzige Hoffnung die Auferstehung ist, und daß nicht tote Menschen, sondern gefallene Engel sich bemühen, mit uns und durch uns zu verkehren. Wir sagen hier nicht

daß die Medien wirklich in Verbindung mit den gefallen Engeln seien. Wir glauben, daß sie betrogen sind, wie andere. In der Tat gibt die Bibel allein Licht über diese Sache, wie wir es vielen Medien haben nachweisen können, die wir von ihren Verführungen befreit haben.

Die beiden Geisteskranken aus Vers 28 waren verrückt, weil sie von vielen Dämonen besessen waren, die sie auf verschiedene Weise zu beherrschen versuchten. Intelligente Ärzte erkennen, daß wahrscheinlich mehr als die Hälfte der Insassen von Irrenhäusern unter dieser furchtbaren Drangsal leiden, unter dämonischer Beseßtheit.

Ein anderer Bericht sagt uns, wie unser Herr die Beseßenen fragte, und wie die bösen Geister durch sie antworteten, daß sie Legion seien — das heißt, sie waren von einer großen Zahl von Dämonen besessen. Sie baten den Herrn, daß wenn sie nicht bleiben könnten, sie wenigstens die Erlaubnis erhalten möchten, in die Herde Schweine zu fahren. Die Erlaubnis wurde gegeben. Das Resultat war, daß die ganze Herde von vielleicht Hunderten erschreckt den Abhang herunter rannte und im See ertrank. Wenn wir die Natur des Schweines betrachten, so scheint es, daß genug Dämonen vorhanden waren, daß auf jedes Schwein einer kam, denn Schweine, ungleich Schafen, stehen still, während ihre Gelehrten in derselben Herde in hohem Grade aufgeregt werden mögen. Jedes Schwein ist unabhängig in seiner Handlungsweise. Die Zahl der Dämonen war in der Tat Legion. Unfähig, die Schranke des menschlichen Willens im allgemeinen

niederzureißen, drängen sie sich massenhaft in arme menschliche Wesen ein, deren Willensschranken niedergelassen worden sind.

Unaufhörlich warnen wir die Leute in Harmonie mit der Schrift vor Spiritismus und allem, was okkult ist, als von dem Widersacher. Wir warnen sie auch davor, daß Hypnose und alles, was den menschlichen Willen bricht, schädlich ist und die Person umso mehr dem Einzug dieser gefallen Engeln in ihren Geist und ihre Angelegenheiten aussetzt, die, wenn ihnen nachgegeben wird, ihren Verstand durch Beseßtheit in Gefahr bringen.

Das Resultat dieses Wunders zeigt die Macht der Selbstsucht. Die Menge kam, um das Wunder zu sehen — zwei Menschen, die verrückt gewesen waren, nun bekleidet und verständig. „Aber“, sagten sie geizig, „um welchen Preis! Seht die Schweine im See schwimmen!“ Und sie baten den Herrn, ihr Land zu verlassen, was er auch prompt tat. Dasselbe Prinzip der Selbstsucht kann heut überall bemerkt werden. Die Massen werden besonders durch ihren zeitlichen Vorteil bestimmt, während sie an den großen Segnungen des Herrn verhältnismäßig achtlos vorüber gehen. Laßt uns alle, die wir Jünger des Propheten von Galiläa sind, eine andere Anschauung haben und laßt unsere Herzen in Harmonie sein mit seinem glorreichen Werk der Befreiung der Menschen und der Vernichtung alles dessen, was dem Göttlichen Willen anstößig ist — so wie Schweine im Jüdischen Gesetz verboten waren.

Aberst D. M. E. G.

Fragen über Rechtfertigung

Frage. — Repräsentierte der Vorhof der Stiftshütte nur Rechtfertigung durch Glauben, oder repräsentierte er Rechtfertigung zu den Rechten ewigen Lebens?

Antwort. — Wenn wir nach den Lektionen der Vorbilder der Stiftshütte suchen, sollten wir bedenken, daß sie sowohl Fortschritt, als Vollendung repräsentieren. In Wahrheit sind alle, welche während des Evangelium-Zeitalters gerettet werden, berufen, Priester zu werden — niemand wird berufen, zur „großen Schar“ zu gehören, zu den gegenbildlichen Leviten. Diejenigen, welche Glieder der „großen Schar“ der gegenbildlichen Leviten werden, sind solche, die zur Priesterschaft berufen waren und die bestimmte Schritte getan hatten in Harmonie mit dieser Berufung, aber verfehlt hatten, ihre Berufung und Erwählung festzumachen. Schließlich wird nur eine „kleine Herde“ von Priestern den Zustand erlangen, der in der Stiftshütte selbst vorgeschattet ist, wie das Vorbild zeigt. Und eine große Zahl, vom heiligen Geist gezeugt, wird verfehlen, hinreichenden Eifer als Opferer zu zeigen und werden nur als Leviten, als Helfer gerechnet werden. Ihr Platz wird im Vorhof sein, wie es im Vorbilde gezeigt ist.

Nun laßt uns die Vorgänge betrachten, durch welche die gegenbildlichen Priester und Leviten ihre festen Positionen erlangen, wie sie durch die Stiftshütte und den Vorhof repräsentiert werden. Von allen, welche nach Gott und Gerechtigkeit tasten, mag gesagt werden, daß sie sich der Stiftshütte nähern. Diesen wird der große Altar und sein Opfer klar gemacht werden. Sie mögen dann durch Glauben eintreten durch das Tor und hinter dem Vorhang im Vorhof sein. Sie sind in dem Leviten-Zustand, aber sie sind noch nicht Leviten im schließlichen Sinne. Indem sie an dem Altar vorübergehen, kommen sie zu dem Becken und sehen das Wasser und ihr Vorrecht, sich darin zu waschen, und den Schmutz des Fleisches abzutun. Wie der Glaube allein sie nicht zu Leviten bestimmte, so auch nicht das Waschen oder das Ablegen der Sünde. Sie müssen außerdem sich dem Vorhang nähern, der Weihung bedeutet — sie müssen sich bücken und unter diesem Vorhang durchgehen, ehe sie zur Geist-gezeugten Klasse gehören können.

Innerhalb des Vorhanges sind sie nominell Priester. Und wenn sie wollen, so mögen sie vorwärts gehen und sich der Vorrechte des Schaubrottes und des Lichtes vom goldenen

Leuchter erfreuen und weitergehen zu dem gegenbildlichen Räucheraltar, indem sie alle Gelegenheiten und Vorrechte benutzen, die ihnen gewährt werden, ihr Leben für die Brüder niederzulegen — ihre Leiber als tägliche, stündliche, lebendige Opfer darzustellen in des Herrn Dienst, „ein süßer Geruch“. Wenn sie treu sind bis zum Tode, so werden sie dann durch den zerrissenen Vorhang in das Allerheiligste gehen. Als Glieder des Leibes des Hohenpriesters werden sie dann freie Bahn haben, volle Vorrechte in dem Zustand des Heiligtums, auf ewig. Oder vielmehr, wie es in dem anderen Vorbild gezeigt wurde, sie werden lebendige Steine in dem glorreichen, geistigen Tempel sein.

Aber diejenigen, welche die Weihung machen und keinen Weihrauch auf dem Goldenen Altar verbrennen, mögen nicht im Heiligtum bleiben — sie müssen wieder in den Vorhof hinausgehen. Sie verlieren die priesterlichen Vorrechte, aber nicht ihre Leviten-Vorrechte und das Recht, im Vorhof zu sein. Nur eine willentliche, absichtliche Verwerfung der Gnade des Herrn und ein Abwenden zur Sünde — Zorn, Bosheit, Haß, Neid, Streit usw., zu den Werken des Fleisches und des Teufels, das ihre völlige Vernichtung im Zweiten Tode bedeuten würde — würde sie von dem Vorhof der Gnade ausschließen. Diejenigen, welche durch das Tor gehen und zu dem Altar, einige vielleicht so weit gehend, das Becken zu benutzen, sich aber weigern, volle Weihung zu machen, werden schließlich aus dem Vorhof-Zustand ausgeschlossen werden. Sie werden hinausgeworfen und werden Teile der Welt, mit welcher der Große Erlöser während des Millenniums handeln wird — sie werden alle Vorrechte der übrigen Menschen haben, aber nicht mehr.

Gerechtfertigt zum Frieden

Frage. — Auf welche Stufe unserer Rechtfertigung weist der Apostel hin, wenn er spricht: „Da wir nun gerechtfertigt worden sind aus Glauben, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesum Christum“? (Röm. 5, 1.)

Antwort. — Von der Zeit an, wo wir zuerst Gott nahen, haben wir ein Maß dieses Friedens. Er bleibt uns so lange, als wir in der rechten Richtung gehen, wachsen in Erkenntnis und Gehorsam. Diejenigen, deren Glaube oder Gehorsam still steht, finden, daß ihr Friede mit Gott abnimmt.

Wenn der Glaube und Gehorsam zu voller Weihung und zur Zeugung durch den heiligen Geist führt, so der „Friede Gottes“, der allen Verstand übersteigt, der unsere Herzen und Sinne bewahrt“. (Phil. 4, 7.) Der letztere Text weist auf den vollkommenen Frieden hin, den der heilige Geist gibt und der von einer völligen Weihung für den Herrn kommt.

Um zu illustrieren: Man stelle sich jemand vor, der nicht in Harmonie mit Gott ist, aber nach ihm tastet. Nach dem Vorbild erkennt er die Gegenwart Gottes, wie sie in der Stifthsütte repräsentiert wird. Er tritt näher zu Gott. Er findet nur ein „Tor“ als Eingang vom Lager in den Vorhof. Dort sieht er den ehernen Altar mit dem Opfer, das des Erlösers verdienstvolles Opfer repräsentiert. Am Altar vorübergehen, schließt Glauben an das Erlösungswort ein. Von der Zeit an, wo der Vorhof betreten wird, der Zustand des Glaubens, nimmt der Friede mit jedem weiteren Schritte des Gehorsams zu. Wenn das Beden erreicht wird und seine Lektionen der Reinigung von Geist und Herz befolgt werden, nimmt der Friede mit Gott zu um des Gehorsams willen. Dann wird der Erste Vorhang gesehen, der Weihung in den Tod repräsentiert. Wenn die Weigung der vollen Weihung, um unter dem Vorhang durchzugehen, gemacht ist, so ist das Resultat voller oder vollkommener Friede, so wie unser Herr meinte, als er sprach: „Meinen Frieden gebe ich euch.“ Unser Friede ist nicht länger nur durch Glauben an unseres Erlösers Werk, sondern mehr als dies: es ist Friede geworden, die Gabe der Liebe Gottes, die Zeugung vom heiligen Geist, der allen Verstand übersteigt, der in unseren Herzen herrscht. Aber wenn der erste Vorhang erreicht ist und erkannt wird, daß er das Opfer aller irdischen Interessen repräsentiert, wenn dann dieser Schritt nicht getan wird, so wird das Resultat ein Nachlassen des Friedens sein und möglicherweise ein mehr oder minder schneller Rückschritt zurück zum „Tor“ — zur Welt.

Die Alten Heiligen nicht im Vorhof

Frage. — Waren die Alten Heiligen in dem Zustand, der von dem Vorhof der Stifthsütte repräsentiert wird? Wenn nicht, warum nicht?

Antwort. — Nein. Zu ihrer Zeit war der Priester noch nicht gekommen und die gegenbildliche Stifthsütte mit ihrem Vorhof war noch nicht aufgerichtet; daher konnten sie nicht darin sein. Nach ihrem Vergehen, wie ihr Verhalten bezeugte, mußten sie Glieder des Haushalts des Glaubens sein. Wir sind der Meinung, daß ihnen schließlich ein Platz mit der „großen Schar“, den gegenbildlichen Leviten, in dem gegenbildlichen Vorhof-Zustand gewährt werden mag.

Völlig gerechtfertigt zu menschlichen Rechten

Frage. — Sind alle, welche frei gerechtfertigt sind vom Adamitischen Tode, die Empfänger von Lebensrechten auf menschlicher Stufe?

Antwort. — Wenn das Wort frei bedeutet völlig, so ist unsere Antwort: Ja. Wer völlig gerechtfertigt ist aus dem Adamitischen Tode, ist völlig gerechtfertigt zu menschlicher Wiederherstellung. Das wird der Fall sein mit der Welt während des Millenniums. Während dieser tausend Jahre wird die Welt sich nach und nach erheben aus ihrem ungerichten und unvollkommenen Zustand — nach und nach Vollkommenheit oder Rechtfertigung erlangen.

Wenn wir die Frage auf die gegenwärtige Zeit anwenden — auf Rechtfertigung aus Glauben: Eine volle Rechtfertigung würde nur erlangt werden in dem Moment, wo Christus den Sünder als einen Jünger annehmen würde, und das geschieht in dem Augenblick der Weihung. Er spottet des Sünders nicht, der sich ihm naht, der Glauben übt und das Verlangen bekundet, die Sünde zu verlassen. Alle solche werden gerechtfertigt nach dem Maße ihres Glaubens und Gehorsams, um seine Gemeinschaft, seine Hilfe zu haben; wie geschrieben steht: „Niemand kommt zum Vater, als nur durch

mich.“ Er lädt den Sünder ein, Vertrauen zu ihm zu haben als ein Träger von Lasten, wenn er spricht: „Kommet her zu mir, alle ihr Müheligen und Beladenen, und ich werde euch Ruhe geben. Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir.“ (Matt. 11, 28, 29.) Alle, welche sich so nahen, haben ein Maß des Friedens und ein Maß der Rechtfertigung, aber keines völlig. Die völlige Rechtfertigung und voller Friede können nur erlangt werden in dem Moment, wo das Opfer völlig übergeben und angenommen wird. In diesem Augenblick rechnet unser großer Fürsprecher und Ältester Bruder uns sein Verdienst zu, so daß unser geweihtes Opfer angenommen werden kann.

Wenn unser Herr uns sein Verdienst im vollen Sinne eher zurechnen würde, als in dem Augenblick der Weihung und Zeugung durch den Geist, so würde es die Interessen solcher schädigen, welche nicht zur Weihung und Jüngerschaft fortschreiten; denn wenn Christi Verdienst ihnen voll zugerechnet würde und die vergangenen Sünden ausgelöscht und sie zum Vater gebracht würden, so würden sie dem Vater in diesem Zeitalter nicht annehmbar sein, außer wenn sie sich in den Tod weihen. Und da sie unfähig sind, sich selbst als gerechtfertigte Menschen in Gottes Gemeinschaft zu erhalten, würden sie dem Zweiten Tode verfallen, weil die Fürsorge des Mittler-Königreiches usw. noch nicht ins Werk gesetzt ist. Ohne diese Einrichtung des Neuen Bundes unter dem besseren Mittler würde kein unvollkommenes menschliches Wesen irgend eine Gelegenheit haben, Vollkommenheit zu erreichen. Wenn Christi Verdienst jetzt zugerechnet würde (irgend einem, außer den tatsächlich Gerechtfertigten und Geheiligten), so würden sie direkt in die Hände Jehovas und unter die Gerichtsbarkeit seines Gesetzes fallen, und das Resultat würde ein Fehlschlag sein, der Zweite Tod. Nur die Geheiligten können sagen: „Das Recht des Gesetzes ist in uns erfüllt.“ (Röm. 8, 4.) Beachte auf der anderen Seite die Göttliche Einrichtung, daß der Vater mit uns nicht als Menschen handelt, sondern als Neuen Kreaturen. Der Erlöser wird unser Fürsprecher und rechnet uns sein Verdienst zu im Augenblick unserer Weihung. Des Vaters Zustimmung durch die Mitteilung des heiligen Geistes ist der Beweis für die Annahme unseres Opfers unter dem zugerechneten Verdienst Christi. Wie der Große Hohepriester ein Geistwesen ist, so müssen es alle seine Glieder werden. Und nur mit den Geist-Gezeugten handelt der Vater in irgend einem Sinne des Wortes.

Kann jemand den Vorhof verlassen?

Frage. — Gibt es irgend einen Weg, den gegenbildlichen Vorhof-Zustand zu verlassen, ohne in den Zweiten Tod zu gehen?

Antwort. — Ja und Nein. Wenn einer der gegenbildlichen Priester und Leviten den Vorhof verlassen wollte, so würde das bedeuten, den Stand der Gliedschaft in der „kleinen Herde“ oder in der „großen Schar“ zu verlieren und in einen anderen Zustand zu gehen. Er könnte in keinen anderen Zustand gehen, als, wie bereits angedeutet, in den Zweiten Tod.

Auf der anderen Seite laßt uns die Tatsache im Gedächtnis behalten, daß es voraussichtliche oder probeweise Leviten gibt. Wir beziehen uns auf solche, welche durch das Tor des Glaubens eintreten und an dem Altar und dem Beden vorüber bis zu dem ersten Vorhang gehen, die aber niemals den Schritt der Weihung gemacht haben, ihre irdischen Rechte zu opfern. Diese haben nur den Frieden der Rechtfertigung gehabt, und zwar unter der Bedingung ihres Gehorsams für die Opferbedingungen der „hohen Berufung“. Als sie aufhörten, vorwärts zu gehen, aufhörten, zu gehorchen, begann ihr Rechtfertigungs-Friede zu sterben. Diese gehen nach und nach aus dem Vorhof hinaus, aber nicht in den Zustand des Zweiten Todes — denn ihre Rechtfertigung hat niemals durch Opfer Leben erlangt.

übersetzt v. M. E. G.

 Nummer 2 und 3 der Volkskanzel sind versandbereit, und wird es uns freuen, wenn die Geschwister reichlichen Gebrauch davon machen. Mari bearbeitet jetzt das Erntefeld mit Nr. 2, und in 2-3 Monaten mit Nr. 3. Nr. 1 sollte vorher verbreitet sein oder werden.

Pilgerreise durch Süddeutschland und die Schweiz

Lieber Bruder Roetig! Hiermit empfängst Du einige Mitteilungen über meine Reise, für welche auch wohl die Geschwister sich interessieren möchten. Zurückschauend, gedenke ich mit besonderem Dank gegen unsern himmlischen Vater der Gnade, die er uns schenkte, da es mir vergönnt war, mit den Geschwistern zusammen zu sein, sei es mit einzelnen von den Seinen oder in kleineren und größeren Versammlungen. Unsere Zusammenkünfte zur gegenseitigen Ermunterung und Auserbauung im allerheiligsten Glauben wurden vom Herrn reich gesegnet. Wie schon vorher, so durfte ich auch auf dieser Reise wieder so recht erfahren, daß der Herr besondere Segnungen bereit hält für das Zusammenkommen der Seinen, daß er dort in besonderer Weise gegenwärtig ist, wo sich seine Jünger in seinem Namen versammeln, befeht von dem Wunsche, von ihm belehrt und gesegnet zu werden. Da erfüllt sich seine Verheißung Matt. 18, 20. Aus dieser Erkenntnis heraus suchen des Herrn wahre Jünger die Gemeinschaft derer, die des gleichen lothbaren Glaubens sind und in der einen herrlichen Hoffnung unsrer Berufung stehen. Der Geist des Hauptes in ihnen ist es, der sie als seine Glieder zu einander hingieht. Ja, wie sehnten sich einige von den Lieben, die so ganz allein stehen und die Gelegenheiten, sich mit den Geweihten des Herrn zu versammeln, entbehren müssen, nach solcher Gemeinschaft mit den Brüdern. Aber ich durfte sehen, daß, wo dieses dem Herrn so wohlgefällige Verlangen vorhanden ist, die Geschwister keinen Mangel erleiden im Wachstum als neue Schöpfungen, sondern durch seine Gnade immer reicher werden in Gnade und Erkenntnis und Liebe Gottes. Ich durfte erkennen, daß diese Lieben durch eifriges Studium der Wahrheit sich den Geist der Wahrheit angeeignet hatten, und ihre Freude in dem Herrn war in dem Maße groß, wie sie dem Herrn zu dienen suchten in der Verfündigung der herrlichen Wahrheit. Wir dürfen es immer deutlicher erfahren, daß unsere Freude im Herrn und seiner Wahrheit vielfach abhängt vom Eifer und der Treue im Gebrauch unsrer Fähigkeiten und Kräfte, die wir dem Herrn geweiht haben, und von der Benützung der Gelegenheiten des Dienstes, die jeder vor sich findet. Was die alleinstehenden Geschwister an Gemeinschaft mit den Geschwistern entbehren müssen, das ersetzt der Herr ihnen durch seine Wahrheit. Wo aber die Gelegenheit des Sich-Versammelns vorhanden ist, da ist letzteres Mittel, dessen die Seinen nach seinem Willen bedürfen, zu ihrer Zubereitung nötig. Diese Gedanken erkennend und wertschätzend, entschlossen sich die Geschwister in manchen Orten, wo noch nicht regelmäßige Zusammenkünfte waren, sich regelmäßig zu versammeln. Das Zusammensein mit den Brüdern ist notwendig zur Entwicklung von Freundschaft,

Geduld, Sanftmut, Demut, brüderlicher Liebe und Liebe. (Hebr. 10, 24—25.) Zur Ehre des Herrn möchte ich meine Beobachtung mitteilen, daß die lieben Geschwister mehr und mehr unser aller großes Vorrecht erkennen, einander zu dienen zur gegenseitigen Ermunterung und Auserbauung. So möge der Herr auch alle Liebe, die ich bei meinen Besuchen überall erfahren habe, reichlich segnen durch geistige Segnungen. Mit Freude gedenke ich meines Weilens bei all den Lieben in Süddeutschland und der Schweiz.

Gegenstände unserer gemeinsamen Erbauungen waren unter anderem folgende: Die Notwendigkeit des Mitleidens mit unserm Haupte, 2. Tim. 2, 11—12; Bedeutung der Seiden als Mittel zu unserer Charakterentwicklung, Kol. 3, 12—15; Unsere Freude im Herrn, Joh. 15, 8—11; Die Wichtigkeit und Notwendigkeit des Ausharrens, Hebr. 10, 35—36.

Die öffentlichen Vorträge über den Plan der Zeitalter waren unterschiedlich besucht: Gegen 30—40; 70—100 Zuhörer.

Möchten alle, die mit ihrer Hingabe an den Herrn ihre Bereitwilligkeit, mit ihm geopfert zu werden, erklärt haben, zu einer vollen Würdigung der wunderbaren Vorrechte gelangen, die uns jetzt gewährt sind, mit dem Herrn und den vollendeten Überwindern jenseits des Vorhanges an dem gleichen Werk der Sammlung der Juwelen des Herrn auf dieser Seite tätig sein zu dürfen, um bald, wenn treu erfunden, gewürdigt zu sein, in den vollkommenen Dienst in Herrlichkeit einzutreten. Wie bald mag die günstige Gelegenheit zu Ende gehen! Zu meiner, wie der Geschwister Freude war es, daß Bruder Lauper die Reise durch die Schweiz teilweise mitmachte.

Allenthalben, in Süddeutschland wie in der Schweiz, hatten wir geeignete Versammlungen. Wie in Siegen, wo gegen 70 Geschwister versammelt waren, so hatten wir in St. Gallen und Zürich kleinere Hauptversammlungen, da die Geschwister aus der Umgegend zusammengekommen waren. Ansprachen von Brüdern und einige Zeugnisse von Geschwistern ließen unsere Versammlungen für uns alle segensreich werden, wofür wir dem Herrn von Herzen dankten. Ja! Ihm gebührt Lob und Preis! Amen!

In der einen Hoffnung im Dienste unseres großen Königs, mit Dir und all den Seinen in herzlichster Liebe verbunden!

Dein Bruder Herm. Herkenbell

Wir hören gerne von überall, wo Bruder Herkenbells Besuch nach Pfingsten und im Sommer oder Herbst gewünscht wird. Die Reb.

Briefliches.

Liebe Geschwister im Herrn! Ihre freundliche Anforderung wieder einmal von mir hören zu lassen, ist mir wie ein gütiges Entgegenkommen, mich zu ermutigen, nicht länger mit Schreiben zu zögern, was zu tun ich mir ja schon lange vornahm. Wie wohlthuend waren mir die lieben persönlichen Worte Ihres werten Briefes vor bald einem halben Jahre. Sehr bald wollte ich Ihnen darauf antworten, doch zweierlei hielt mich zurück: Erstens beschränkte ich, daß allzu viele Briefe Ihnen nur belästigend sein könnten, und dann zweitens wollte ich gern etwas Geld beifügen. Der Dank meines Herzens, der sich beim Lesen Ihrer mir übersandten Schriften regt, steigt im Gebet um Segen und immer klarerer Erleuchtung für Sie empor zum Thron der Gnade! Wie sehr ich es als eine gnädige Fügung unseres treuen Herrn an, daß Ihre Schriften zu mir elendem, schwachem Wesen hierher in meine Einsamkeit gebrungen sind. Wie ich Ihnen im Sommer schon schrieb, bin ich ein 54 Jahre altes sieches Mädchen, seit achtzehn Jahren taub. Von Kindheit an war mein Lebensweg schwer und wenig hell; meine Eltern waren durch viele Verluste in große Not geraten, die sie aber nicht zur Schau stellten, sondern sie hofften auf Gottes Hilfe. Auf das bringende Gebet meines Mutterchens zeigte der Herr ihr wunderbar den Weg, durch Platten etwas zu verdienen, um uns vor Hunger zu schützen; da mußte ich schon als Kind helfen, und nach den Schulfahren war ich durch den Druck und die ermüdende Arbeit geschützt, nicht wie andere auf Wege weltlicher Vergnügungen zu geraten. Durch das Beispiel eines frommen Mutterchens war mir mein Heiland schon früh der liebste Freund. . . . In einer Stadt würde ich, jetzt, wo ich der beständigen, oft recht starken Schmerzen wegen nicht mehr recht arbeiten kann, mit 20 Mark im Monat nicht auskommen. Doch hier gibt es für kleine Handreichungen, wenn ich zum Beispiel meiner Wirtin Kartoffeln schäle, etwas stricke, Strümpfe stopfe, immer etwas Lebensmittel, so habe ich denn immer noch Geld übrig für Porto, um jede Woche einige Briefe schreiben zu können und auch früheren Beziehungen zu Reichsgottesarbeitern gerecht werden zu können. So kam es, daß eine liebe Schwester (Dionisfin) mir in vorigem Jahre ein Traktat von Ihnen

mit eingelegt hatte, worauf ich Ihnen gleich schrieb und mir unter Nachnahme Band I senden ließ. Die vielen Traktate habe ich eifrig verteilt, aber auch, keine Ohren; wenn ich neue anbot, ward mir ein mitleidendes Lächeln. Nun verfare ich so: Die Volkskangel, welche Sie mir in den letzten zwei Monaten mit einlegten, sende ich an verschiedene durch die Post, und hier, wenn ich mit andern in Berührung komme, lenke ich den Sinn möglichst darauf, und schon mancher ward aufmerksam, wenn ich über solch wichtige Punkte erklärend sprach in dem Sinn, den ich aus Wachturm, Millennium-Bände, Stiftshütte, Spiritismus, schöpfte. Leider habe ich in den letzten Monaten nicht viel lesen können, weil meine Augen sehr schwach werden, beim Lampenlicht will es garnicht mehr gehen, doch nun nehmen ja die Tage wieder zu. Also bitte sehr mir auch ferner den Wachturm senden zu wollen.

Mit herzlichsten Segenswünschen für Sie grüßt in der Liebe unseres Herrn und Heilandes Jesu Christo verbunden

Ihre Schwester Hübener.

Teurer Bruder Roetig! Senden 14 M. zur guten Hoffnung für das vergangene Vierteljahr. Da wir so beglückt sind und reich gesegnet durch die gegenwärtige Wahrheit, gereicht es uns zur großen Freude, unser Scherlein beitragen zu dürfen, daß auch unseren Mitmenschen die frohe Botschaft der großen Freude, die schließlich allem Volk widerfahren soll, nahe gebracht werden kann. Die Aussicht, Dich und unsern teuren Bruder Russell am Himmelfahrtstage hier unter uns zu haben, und zugleich noch viele Geschwister von nah und fern, stimmt unsere Herzen jubelnd vor Freude, und erwarten wir viel Segen, um welchen wir Ihn ja auch alle Tage bitten.

Euch alle lieben Geschwister im Bibelhaufe herzlich grüßend, und Euch ferner der Gnade und Liebe unseres himmlischen Vaters befehlend, verbleiben, auf baldiges Wiedersehen, Deine Geschwister im Herrn, Familie Heising.